

Sallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Sallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Sallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Quartalspreis bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Kpf., bei Bezug durch die Postanstalten 4 Mark 50 Kpf.

Insertionsgebühren für die viergespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Kpf., im Lokal-Anzeiger zweispaltig 15 Kpf., für die zweigespaltene Zeile Petischrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Kpf.

N^o 82.

Salle, Donnerstag den 6. April
Mit Beilagen.

1876.

Telegraphische Depeschen.

Wien, d. 4. April. Heute findet die bereits in Aussicht gestellte Zusammenkunft des General Robich mit den Insurgentenchefs in der Sutturina statt.

Salzburg, d. 4. April. Der Cardinal v. Lametzky ist heute Nachmittag gestorben.

Nom, d. 4. April. Dem „Verfagiere“ zufolge hat der Minister des Innern, Nicotera, die Präfecten angewiesen, sich jeder Beeinflussung bei den politischen Wahlen zu enthalten. — Graf Barral begiebt sich demnächst nach Brüssel, um an Stelle Blanc's den Posten des Italiänischen Gesandten zu übernehmen. — Graf Molke ist hier angekommen.

Madrid, d. 3. April. Nach einer Meldung des „Tiempo“ ist das Handelsfahrzeug „Ddin“, Capitän Reiss, bei Cap Sata an der Küste von Andalusien am 1. d. Mts. gesunken. Von der Besatzung sind 12 Personen gerettet und in Karthagoena gelandet worden.

London, den 4. April. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurde der von Lord Shaftesbury eingebrachte Antrag, die Königin zu ersuchen, den Titel „Kaiserin“ nicht anzunehmen, nach längerer Debatte, bei welcher der Lord-Kanzler, Cairns, und der Staatssecretär der Colonien, Carnarvon, gegen denselben, Lord Selbora und Andere für denselben sprachen, mit 137 gegen 91 Stimmen abgelehnt. — Im Unterhause zeigte heute der Premier Disraeli an, das Parlament werde des Osterfestes wegen vom 10. bis 23. d. M. vertagt werden. Hierauf legte der Kanzler der Schatzkammer, Northcote, das Budget vor. Nach dem von Northcote hierbei gegebenen Exposé betragen die Einnahmen des vergangenen Jahres 77,131,000 Pfd. Sterl., die Ausgaben 76,421,000 Pfd. Sterl. und stellt sich demnach ein Ueberschuß von 710,000 Pfd. Sterl. heraus. Die Ausgaben des laufenden Jahres sind auf 78,044,000 Pfd. Sterlino, die Einnahmen auf 77,270,000 Pfd. Sterling vorveranschlagt, es ist demnach ein Deficit von 774,000 Pfd. Sterling vorhanden. Northcote schlug vor, die Einkommensteuer um einen Penny zu erhöhen. Von dieser Steuererhöhung soll indes das Einkommen bis zu 150 Pfd. Sterling nicht betroffen werden, ebenso sind noch andere Ausnahmen von der Steuererhöhung in Vorschlag gebracht. In Folge der proponirten Steuererhöhung stellt sich außer Deduction der anschlagnmäßigen Deficits noch ein Ueberschuß von 365,000 Pfd. Sterling heraus.

Konstantinopel, d. 3. April. Ueber das von der Regierung in den Zeitungen publicirte officielle Communiqué wird weiter gemeldet: Dasselbe ist von dem Finanzminister unterzeichnet und der Banque imperiale mitgetheilt worden. Das Communiqué erwähnt zunächst des Beschlusses der kaiserlichen Regierung vom 6. October v. J. betreffend die Zahlung der Zinsen der Ottomanischen Schuldtitel zur Hälfte in Baar, zur Hälfte in 5proc. in 5 Jahren rückzahlbaren Obligationen. Der Betrag der am 1. April in Baar zu zahlenden Summe habe sich auf 859,000 Pfd. belaufen. Man habe dieselbe durch Einziehung der Einnahmerückstände des verflossenen Finanzjahres, welche sich auf 2 Millionen Pfund beziffern, aufbringen wollen. Die am 1. April gleichfalls fälligen Annuitäten und Prämien der Rumelischen Eisenbahnen hätten sich auf 267,000 Pfund belaufen; dieselben seien zum Voraus aus dem Erträgnisse der indirecten Steuern und anderer Einkünfte des laufenden Jahres zu bestreiten. Nachdem „in Folge von lokalen Umständen zwingender Natur“ und in Folge einer „Entwerthung der Landesproducte“ die Eingänge der Einnahmerückstände des verflossenen Jahres Verzögerungen erfahren hätten und „da die Türkische Finanzverwaltung ohne den vorherigen Eingang dieser Einnahmen die Zufuchtnahme zu kostspieligen Anleihen unzulässig finde“, so habe man, obwohl die not-

wendigen Fonds für die Binszahlung der Eisenbahn-Obligationen schon realisiert seien, in Anbetracht des Umstandes, daß der Zahlungstermin schon abgelaufen sei, beschloßen, die Binszahlung für den in Baar zu zahlenden Theil der Anleihen vom Jahre 1869 und 1873 und ebenso die Binszahlung für die Obligationen der Rumelischen Eisenbahnen bis zum 1. Juli d. J. aufzuschieben. Am Schlusse des Communiqués versichert die Regierung, daß sie es sich angelegen sein lassen werde, die Interessen der Inhaber der Türkischen Obligationen sicher zu stellen und erklärt, daß sie in jedem Falle den Aprilcoupon am 1. Juli mit 6 pCt. Verzugszinsen ausbezahlen werde.

Washington, d. 3. April. Die Repräsentantenkammer hat den Antrag, den früheren Kriegsminister Belknap in Anklagezustand zu versetzen, angenommen. — Nach hier eingegangenen Nachrichten über den Zustand in Mexiko haben die Insurgenten unter Diaz Matamoros besetzt.

Berlin, den 4. April.

Der Kaiser hat die auf heute Abend in Aussicht genommene Abreise nach Karlsruhe, von wo Se. Majestät der Königin von England einen Besuch in Baden-Baden abzustatten gedachten, wegen eines leichten Erkältungszustandes vorläufig bis morgen verschoben.

Die Glückwunsch-Abresse der städtischen Behörden Potsdams hat Se. Maj. der Kaiser mit nachstehendem Dankschreiben beantwortet:

Es hat Mir auch in diesem Jahre zu nicht geringer Befriedigung gereicht, die Adresse des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zu Meinem Geburtstage in Empfang zu nehmen. Indem Ich Ihnen für die darin Mir dargelegten Glückwünsche von Herzen danke, drängt es Mich, von ganzer Seele Ihnen darin beizustimmen, daß es ein unschätzbares Glück ist, wenn Fürst und Volk eines Landes durch das Band gegenseitiger Liebe und Treue innig verbunden sind. Wie stark dies Band in unserm Vaterlande ist, habe Ich von Neuem mit tiefer Rührung empfunden, als vor wenigen Tagen Mein Volk wehrvoll mit Mir die Erinnerungen an Meine hochselige Frau Mutter, die Königin Luise, feierte, und nicht minder empfindend Ich es in diesem Augenblicke, wo Ich es zu übersehen vermag, welche verehrungsvolle Theilnahme Mir persönlich an Meinem Abreise tage allenthalben gemeldet worden ist. Fest vertraue ich der göttlichen Vorsehung, welcher es gefallen möge, diese glücklichen Beziehungen zwischen Meinem Hause und Meinem Volke noch auf die fernste Zukunft zu übertragen.

Berlin, den 25. März 1876.

Ein anderes Dankschreiben Sr. Majestät auf die Glückwünsche des Aeltestenkollegiums der Berliner Kaufmannschaft lautet:

„Ich danke den Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin verbindlich für die Mir zu Meinem Geburtstage dargebrachten Glückwünsche, indem ich versichere, daß Mich die von Ihnen ausgesprochene Zuversicht auf eine baldige günstige Wendung der gegenwärtig im Handel und Gewerbe obwaltenden Verhältnisse besonders wohlthuend berührt hat.“

Berlin, 25. März 1876.

Wie bereits gemeldet, hat der Kaiser am Freitag eine Deputation aus Leipzig empfangen, welche ihn um die Erlaubniß zur Anbringung des kaiserlichen Standbildes an dem Leipziger Siegesdenkmal bat. Wie die „D. A. Ztg.“ erfährt, erteilte Se. Majestät die erbetene Genehmigung, da er sich überzeugt habe, daß sein Standbild nur „als Ornament“ des Denkmals dienen solle. Se. Majestät stellte in der längeren Unterhaltung mit der Deputation unter Anderm auch seinen Besuch in Leipzig für die ersten Septembertage in Folge einer an ihn ergangenen Einladung des Königs Albert gelegentlich der Manöver des 12. Armeekorps in Aussicht.

Unter dem jüngeren diplomatischen Personal des deutschen Reiches ist in diesen Tagen ein starker Wechsel eingetreten. Der Botschaftssecretär, Legationsrath v. Holstein in Paris ist als Hülfsarbeiter in die politische Abtheilung des Auswärtigen Amtes berufen und erhält den Legationssecretär Stumm, bisher in München, zum Nach-

folger. An Stelle des Letzteren kommt der Legationssekretär Graf August Dönhof von Petersburg nach München und wird dort durch den Legationssekretär Pringen Franz v. Arenberg ersetzt. Die seit einiger Zeit erledigte Stelle des Gesandtschaftssekretärs in Bern ist dem Legations-Sekretär Grafen Herbert von Bis mark-Schönhausen übertragen worden. Der Legations-Rath Graf v. Berchem in Madrid ist zum Nachfolger des als Generalkonsul nach Bukarest bestimmten Botschaftsrath v. Alvensleben in St. Petersburg ernannt und hat den zweiten Botschaftssekretär in Wien, v. Limping, zum Nachfolger erhalten, dem in Wien der bis jetzt der Botschaft am russischen Hofe zugetheilte Legationssekretär v. Bülow succediren wird. An Stelle des Fürsten Llynar ist der Legationsrath v. Derenthall zum Botschaftsrath in Rom ernannt, ihm wird in Konstantinopel der Legationsrath Graf Radolinsky, bis jetzt in Dresden, folgen.

Das Befinden des Fürsten Reichsfanzlers hat gestattet, daß Derselbe am Sonnabend wieder einen längeren Spazierritt im Thiergarten unternehmen konnte.

Am Sonnabend Mittag ist im Handelsministerium die Commission zusammengetreten, welche mit der Beschichtigung der verschiedenen zur Erbauung eines Polytechnikums geeigneten Plätze beauftragt ist, um dem Handelsminister über die bisher angestellten Untersuchungen Bericht zu erstatten. Die Commission besteht aus den Herren Geh. Rath Jacobi, Geh. Rath Stüve, Dr. Luca (Director der Bauakademie) und Reuleau (Director der Gewerbeakademie). Ihre Forschungen haben sich hauptsächlich auf den Platz der früheren königl. Eisengießerei bezogen. Es stellte sich heraus, daß sich hier ein ganz ausgezeichnete Platz für die polytechnische Hochschule finden ließe, wenn es gelänge, beim Kriegsministerium die Abtretung eines nicht allzugroßen Theiles des jetzigen Invalidentparkes zu erreichen.

Ein kaiserlicher Erlaß vom 21. v. M. genehmigt neue Bestimmungen über das Scheibenschießen bei den Matrosen-Divisionen, für die Seeartillerie-Abtheilung und die Befehlungen der Reichsschiff- und Reichsfahrzeuge mit der Kaiser-Jägerbüchse. Die für die Stamm Division der Flotte der Ostsee erlassene Instruction vom 10. December 1868 über das Scheibenschießen hat keine Gültigkeit mehr.

Das feuerflüssige Erdinnere und die Abkühlung der Erde.

Wasser und Feuer stehen sich feindlicher gegenüber, als das in früheren Perioden der noch relativ jungen geologischen Wissenschaft die Neptunisten und Vulcanisten thaten. Während erstere die Bildung unserer Erde ausschließlich auf nassem Wege, durch Absatz aus den Gewässern, zu erklären versuchten, wollten letztere möglichst alle Gesteine und Ergänge auf einen feuerflüssigen Ursprung zurückführen. Die Zeit ist über diese, wie über so viele andere sich extrem gegenüberstehende Gegenfährlichkeiten zur Tagesordnung übergegangen — Neptunisten und Vulcanisten hatten beide Recht, aber beide nur bis zu einem gewissen Grade. Ein großer Theil der unsere Erde bedeckenden Gesteine ist unzweifelhaft am Meeresgrunde durch Niederschläge aus dem Wasser entstanden; aber es giebt andere, die ebenso unzweifelhaft als erstarrte, ehemals feuerflüssige Massen anzusehen sind. Haben doch für deren Entstehungsweise die Bewohner vulcanischer Gegenden ein lebendiges

Beispiel vor Augen in den periodischen gewaltsamen Ergüssen aus dem Erdinnern heraus, in den glühenden Lavaströmen, die abkühlend auf Stein erstarren. Das Innere unserer Erdrugel ist, allen Ergebnissen und Schlüssen der Forschung nach, eine feuerflüssige Masse, und zwar ist im Verhältnis zu derselben die feste Erbrinde als dünn zu bezeichnen. Fünf oder höchstens sieben Meilen unter unseren Füßen, so läßt sich nach der bekannten Zunahme der Wärme mit der Tiefe abschätzen, herrscht eine Temperatur, bei der auch die strengflüssigsten Gesteine nur noch in geschmolzenem Zustande vorhanden sein können. Da der Durchmesser der Erde von Pol zu Pol 1713 und von einem Punkte des Aequators zum gegenüberliegenden gemessen 1719 Meilen beträgt, so gleicht die Erde noch in ihrem gegenwärtigen Zustande der Abkühlung einer ziemlich dünnflüssigen Kugelfine. Ursprünglich war sie eine auch an der Oberfläche feuerflüssige Kugel. Ist aber diese Behauptung der Wissenschaft wirklich mehr als eine unbegründete Hypothese? Es verlohnt sich wohl, das einmal näher zu untersuchen.

Ist höher wir uns auf Bergen oder mittels Ballons in die Luft erheben, um so kälter wird es bekanntlich um uns, obgleich wir uns, wenn auch nur um eine Idee, der Sonne nähern. Die Sonnenstrahlen entwickeln nämlich um so mehr Wärme, je dichter die Körper sind, auf welche sie treffen, und die Luft wird nach oben zu immer dünner. In Folge dessen gelangt die in höheren Luftregionen noch wahrnehmbare Wärme dahin bloß durch die von der Erdoberfläche aufsteigenden warmen Luftströme. Die unsere Erde umhüllende Luftschicht oder Atmosphäre hat eine Höhe von etwa 10 Meilen. Darüber hinaus beginnt der kalte Weltraum, dessen Temperatur wir zwar nicht kennen, der aber kälter sein muß als unsere Polarzonen. Nehmen wir nun für einen Augenblick an, die Erde sei ursprünglich ebenso kalt wie der Weltraum gewesen, so mußte sie sich nach und nach durch die Wirkung der Sonne erwärmen. Diese Erwärmung mußte an der Oberfläche beginnen und nach und nach bis zum Innern der großen Kugel fortschreiten. Ein langer Zeitraum, der sich auf Millionen Jahre berechnen läßt, mußte verfließen, bevor diese Erwärmung bis zum Mittelpunkte der Erde durchgedrungen wäre, so würden wir, in die tieferen Schichten der Erde eindringend, sie dort ebenso warm finden, wie an der Oberfläche; nirgends aber wärmer. Was finden wir aber wirklich, wenn wir in die Berge werfen hinab steigen? In den tiefen Gruben auf dem Harze und in Cornwall leben die Bergleute in derselben Temperatur wie die Bewohner der heißen Zone. Die einfache Thatsache lehrt uns, daß die Erde ursprünglich nicht so kalt wie der Weltraum gewesen sein kann.

Nehmen wir nun den entgegengesetzten Fall an, die Erde sei ursprünglich wärmer als der Weltraum gewesen. Was mußte dann geschehen? Die Erde mußte ebenso erkalten, wie irgend ein lebloser Körper erkalte, der längere Zeit in einem warmen Zimmer gelegen hatte und in die Frostkälte gebracht wird. Ebenso wie dieser zuerst auf seiner Oberfläche erkalte und die Erkalzung nach und nach bis in das Innere fortschreitet, würde die Erde im kalten Weltraume zuerst auf ihrer Oberfläche abgekühlt, und diese Erkalzung würde nach und nach bis in das Innere fortgeschritten sein. Durch einfache Rechnungen läßt sich zeigen, daß ebenso lange Zeiträume, Millionen von Jahren, erforderlich gewesen sein würden, ehe diese Erkalzung bis in das Innere durchgedrungen wäre. Was würde sich aber zeigen in jeder Periode

3]

Im Schloß.

Novelle von E. Werner.

(Fortsetzung.)

Etwa achtzehn Jahre vor den geschilderten Ereignissen lagerte an einem Sommerabend vor dem Dorfe eine Scheerenschleiferfamilie, wie sie früher während von Ort zu Ort zu ziehen pflegten. Zerlumpt und schmutzig, mit mageren Hunden und schlechtem Gerümpel, sahen diese Leute keineswegs vertrauenerweckend aus, sondern erhielten von dem Vogt die Weisung, sich so schnell als möglich wieder zu entfernen. Ihr Zelt durften sie eine gute Wegestrecke vor dem Dorfe aufschlagen, während es ihnen verboten ward, dasselbe nach Einbruch der Dunkelheit zu verlassen. Mann und Weib waren beschäftigt, ihre armselige Habe unter Dach zu bringen, und schimpften dabei wüthlich auf die fetten geldstolzen Bauern, welche nicht einmal ein Nachtlager im Krug verstatten wollten, sondern sie zwangen, gleichsam unter freiem Himmel zu campiren. Etwas betrunknen, wie Beide waren, zankten sie sich fortwährend, indeß ihre zertlumpten Kinder am Wegestrande spielten.

Da kam vom Schlosse her, langsamen Schrittes, die Herrin desselben, Juliane v. Ehrenkron, damals schon eine alte Dame im Anfang der Sechziger und von eben so würdevollem als vertrauenerweckendem Aussehen. Sie blieb vor der Gruppe der spielenden Kinder stehen und sah mit trübem Sinnem zu den freischen Gesichtern hinüber. „Die Armen!“ dachte sie. „O, die Armen! Wäre es mit vergönnt, diese Kleinen vom Verderben zu retten, vor der Zukunft ihrer verkommenen Eltern zu schützen!“ Sie gab den Größeren, welche sich bettelnd herdrängten, einiges Geld und betrachtete dann das Kleinste, welches am Weg saß und Steine in sein Kleidchen sammelte. Dies kaum zweijährige Mädchen war schön und lieblich wie ein Engelchen. „Was für ein reizendes Kind!“ sagte bewundernd die Matrone.

Das Weib des Scheerenschleifers juckte die Achseln. „Kinder sind eine Last, Eure Gnaden,“ versetzte sie in rohem Tone, „und je besser sie gedeihen, desto mehr wollen sie essen!“

Die Dame wandte sich unwillig ab. „Sie sollte nicht so sünderhafte Reden führen, Frau!“ sagte sie in strengem Tone. „Kinder sind doch überall in der Welt ihrer Eltern, namentlich aber ihrer Mütter höchster Schatz.“ Jetzt mischte sich auch der Mann ein. „Eure Gnaden können das wohl behaupten,“ rief er, „den reichen Leuten gehört ja die Welt; aber ein armer Teufel, wie ich, hat seine Noth, daß er selbst satt wird; sechs

Kinder richten ihn vollends zu Grunde. Bedenken doch Eure Gnaden, was es heißt, keine Heimath und keine Wohnung zu besitzen! Die verfluchten Bögte lassen uns nicht einmal im Dorfe übernachtet.“ Die Baroness zwang sich, den Halbtrunkenen gelassen anzusehen. „Warum arbeitest er nicht lieber bei einem Meister in der Stadt?“ fragte sie.

„Hm!“ pfiff der Kerl, „das kennen Eure Gnaden nicht. Da ist die Junst, und Keiner, der nicht zu ihr gehört, wird gelitten. Die Großen sitzen ja überall dem Armen auf dem Kettel und sicken ihm am Zeuge.“ „Ach, Eure Gnaden,“ schmeichelte das Weib, indem sie mit kriechender Unterwürfigkeit das Kleid der Dame küßte, „nehmen sie uns die Kleine ab! Es wäre ein wahrer Gottesseggen, wenn wir das hinderliche Kind los würden, wir könnten uns noch einmal so frei bewegen!“

Die Dame schauderte. „Mein Gott, mein Gott, Ihr leidliches Kind!“ wiederholte sie.

„Das Bierjährige dort ist auch ein hübsches Geschöpfchen, gesund und fest wie ein Nusskern,“ fuhr das Weib fort, „aber es ist ein Junge, für Eure Gnaden nicht passend. Nehmen sie die kleine Leonore, meine gütige Dame, lassen Sie sich erbitten!“

Fräulein von Ehrenkron sah mittelbzig auf die Kleine, welche von der eigenen Mutter ausgeboten wurde wie ein junges Käbchen, das man los werden möchte. Sie war sehr reich und lebte allein, es schien der frommen Dame wie ein Wink vom Himmel, daß sie gerade an diesem Abend hier vorüber kommen mußte. Ein Kind aus der sicheren Zukunft moralischer Fäulnis zu befreien, das war ein Werk echt christlicher Nächstenliebe; sie faßte daher einen kurzen Entschluß. „Ueberlegt Euch bis morgen, was Ihr mir foeben angeboten, Leute,“ sagte sie, „und wenn es abdann noch Euer Willk ist, mir das Kind zu überlassen, so bringt es auf das Schloß. Halte Euch indessen durch das voreilige Wort nicht etwa gebunden, sondern überlegt mit Ruhe.“ Beide, Mann und Frau, küßten demüthig die Kleider der Matrone. „Euer Gnaden, das braucht kein Befinnen!“ riefen sie wie aus Einem Munde. „Nehmen Sie das Mädchen nur mit!“

Die Dame schüttelte den Kopf. „Es bleibt dabei“, sagte sie ruhig. „Morgen könnt Ihr das Kind auf's Schloß bringen.“ Dann ging sie fort, ohne eigentlich zu glauben, daß die rohen Menschen wirklich den Muth finden würden, ihr Kind auf Gnade oder Ungnade einer Wildfremden zu überliefern. Dennoch aber sollte sie sehr bald eines Anderen belehrt werden. Schon ehe sie sich am folgenden Morgen vom Bette erhob, hatte das Weib des Scheerenschleifers die kleine Leonore auf's Schloß gebracht, und dann war

den vor dieser gänzlichen Erkaltung? Ueberall, wo wir in die Erde eindringen, würden wir eine Zunahme der Wärme wahrnehmen, und in ihrem Innern würden wir noch den Rest der ursprünglichen Wärme antreffen. Und so finden wir es denn ja in der That, und es folgt hieraus, daß die Erde ursprünglich wärmer gewesen sein muß als der Weltraum. Dies ist also keine bloße Vermuthung, keine vage Hypothese; es ist vielmehr eine auf logische Schlüsse begründete Thatsache, die so viel Wahrscheinlichkeit für sich hat, wie sie Dinge, die wir nicht direkt zu untersuchen im Stande sind, überhaupt zu haben vermögen.

Fragen wir weiter: wie warm mag die Erde wohl ursprünglich gewesen sein? so ist die Antwort wieder sehr einfach und leicht. Sie muß so warm auf ihrer Oberfläche gewesen sein, wie sie jetzt noch in ihrem Innern ist. An vielen Orten auch unseres deutschen Vaterlandes, z. B. in Wiesbaden, Kachen, Ems, Bertrich u. s. w. steigen bekanntlich warme Wasser aus der Erde hervor; an anderen Stellen der Erdoberfläche, und selbst im eisigen Island, erreichen solche warme Wasser die Siedhöhe. Siedendes Wasser kann aber nur aus tiefen Quellen kommen, wo Siedhöhe herrscht. Aus den feuerstehenden Bergen treten daher geschmolzene Steinmassen hervor. Wir schließen, daß da, wo solche geschmolzene Massen aufsteigen, ebenso Glühbeige herrschen muß, wie in einem Hochofen, aus welchem flüssiges Eisen strömt. Eine solche Glühbeige, wie sie die Erde jetzt noch in ihrem Innern bewahrt, muß daher ursprünglich auch auf ihrer Oberfläche geherrscht haben. Und so sind wir denn durch einfache Schlüsse zu der Thatsache gelangt, daß die Erde wirklich ursprünglich eine feuerflüssige Kugel gewesen sein müsse. Es giebt nichts, was damit im Widerspruch stände. Es ist ein Schluß von jetzigen Zuständen auf frühere, der einen so hohen Grad von Wahrscheinlichkeit besitzt, wie solche Schlüsse überhaupt haben können.

Da wir täglich vor unseren Augen eine ebenso feurige, aber freilich 1/2 Millionen mal größere Kugel haben, die unserem Planeten Licht und Wärme zustrahlende Sonne, so braucht uns das Ergebnis unserer Untersuchung nicht sonderlich zu bekümmern. Wir brauchen uns aber auch, so lange die Sonne uns leuchtet, betreffs einer weiteren Abnahme der eigenen Erdwärme keinen pessimistischen Befürchtungen hingeben, wie dergleichen früher, z. B. auch von Buffon, auf Grund falscher Rechnungen wohl geübt worden sind. Abgesehen davon, daß die Sonne der Erde fortwährend neue Wärme zuführt und dadurch ihrer weiteren Erkaltung entgegenwirkt, kennen wir fünf Ursachen, die zur Verminderung der Centralwärme unseres eigenen Planeten fortgesetzt thätig sind. Verloren geht nämlich für das Erdinnere zunächst diejenige Wärme, welche die warmen Quellen mit herausbringen. Sie geben dieselbe theils an die Luft, theils an den Boden ab. Sodann schmelzen, nach den Untersuchungen zuverlässiger Forscher, auf Kosten der Erdwärme die Gletscher in tiefer gelegenen Thälern auf ihrer unteren Fläche ab. Es ist dies bei allen Gletschern der Fall, die an Bergen liegen, deren mittlere Bobentemperatur über Null ist. Die zu diesem Abschmelzen erforderliche Wärme wird aber dem Erdinnern entzogen. Drittens ist der in Seen und im Meere aufsteigenden warmen Strömungen zu gedenken. Die zur kalten Jahreszeit an der Oberfläche abgefüllten Wassertheilchen sinken zu Boden, weil sie durch die Erkaltung schwerer werden; dagegen steigen aus der Tiefe die am

Grunde der Seen und des Meeres erwärmten Wassertheilchen in die Höhe. Dem Grunde wird dadurch Wärme entzogen; ein Nachströmen aus dem Erdinnern ist die Folge. Die mit den aufsteigenden Wassertheilchen an die Oberfläche gekommene Wärme geht für das Erdinnere verloren. Ferner wer en die bedeutenden Wärmemengen, welche die in den Vulkanen aufsteigende Lava zu Tage bringt, dem Innern für immer entzogen, und endlich ist dasselbe der Fall bei allen Gasaushauchungen, vorzüglich Kohlenäuregas-Entwickelungen, aus der Tiefe.

Die Summe aller dieser Wärme, welche das Innere unserer Erde durch die angeführten fünf Ursachen verliert, ist gewiß sehr bedeutend; sie läßt sich aber nicht rechnerungsweise veranschlagen. Die warmen Quellen sind fast unzählbar und liefern äußerst beträchtliche Mengen warmen und selbst heißen Wassers. Die Gletscher, wenn auch nur eine Erscheinung der Hochgebirge, bedecken bedeutende Strecken Landes und nehmen z. B. in den Alpen, vom Montblanc bis an die Tyroler Grenze, einen Flächenraum von wenigstens 50 deutschen Quadratmeilen ein. Die Seen und Meere bedecken ungefähr 7/10 der Erdoberfläche und entziehen dem Erdinnern daher sicher eine große Wärmemenge. Der Wärmeverlust, den die Erde durch die Lava-Ergießungen erleidet, ist so augenscheinlich, daß er keiner weiteren Erörterung bedarf. Die Gasentwickelungen aus dem Innern müssen dem Erdkörper ebenfalls viele Wärme entziehen, da jeder feste oder flüssige Körper, welcher in den luftförmigen Zustand übergeht, dazu ein Wärmequantum fordert, das er seiner Umgebung entnimmt.

Die ungeheure Menge der Centralwärme, die sich aus dem Umstande schätzen läßt, daß man in einer Tiefe von 5 bis 7 Meilen schon Glühbeige annimmt, trägt allerdings die angeführten Ursachen der Abnahme große Zeiträume hindurch, ohne merklich vermindert zu werden. Seit der historischen Zeit ist die Erdkugel nicht oder kaum weiter erkaltet. Im Sprichwort heißt es indeß: man könne einen Brunnen ausschöpfen. Würde sich, wenn eine Berechnung möglich, eine noch so schwindelende Größe für die Anzahl der Jahre ergeben, die erforderlich wäre, um der Erde den Rest ihrer Centralwärme zu entziehen, so würde doch schließlich dieser Zeitpunkt einmal eintreten müssen. Die Folgen dieser Veränderung würden aber so gewaltig nicht sein, wie vielleicht mancher anzunehmen geneigt wäre.

Nach allen Forschungen leben wir nämlich schon in der Zeitperiode, wo der Wärmeverlust, den die Erdoberfläche nach außen erleidet, durch die Sonnenwärme ganz oder fast ganz wieder ersetzt wird. Die organische Natur unseres Planeten ist an die Eristenz der Sonne geknüpft; so lange die Sonne scheint, ist für das Thier- und Pflanzenreich kein Wärmemangel zu befürchten. Der inneren Erdwärme könnten beide entzogen; wäre sie einmal dahingeschwunden, so würden allerdings mancherlei Veränderungen eintreten. Wir hätten dann keine warmen Quellen mehr, die Gletscher würden nicht mehr an ihrer Sohle abschmelzen, es würden keine aufsteigenden Wasserströme in den Seen und im Meere mehr stattfinden, das Wasser in der Tiefe würde noch mehr erkalten, es würde keine feuerstehende Berge, keine Erdbeben, keine Hebungen und Senkungen und keine Gasausströmungen mehr geben — aber der Untergang des organischen Lebens würde nicht zu besorgen sein, so lange das Licht und die Wärme der Sonne uns bliebe.

die Familie Hals über Kopf fortgezogen, vermuthlich, um dem Fräulein jede Möglichkeit einer Rücknahme des Versprechens im Voraus abzuschneiden. Juliane v. Ehrentron wurde seitdem für das Kind eine Mutter in des Wortes bester Bedeutung. Selbst ohne Glück und geistigen Besitz, allein im Alter dastehend, übertrug sie die ganze Liebe eines warmen, reichen Herzens auf die kleine Leonore, erzog sie das Kind des Scheerenkleisters zu einer Dame von feinen Sitten und gebiegenen Kenntnissen. Ihr Lehramt sicherte ihr Pfrögeldtöchter genügende Zinsen, um ohne Sorgen in die Zukunft zu sehen, ihre mütterliche Liebe ließ das junge Mädchen nie die mangelnden Blüthenende vermessen. Dafür hing aber auch Leonore mit wahrhaft vergötternder Bärtlichkeit an der Gräfin, welcher sie Alles verdankte.

So lebten die beiden Damen auf dem Schlosse in jener Einsamkeit, die das Alter so sehr liebt, während sich die Jugend heimlich hinaussehnt zum vollen beweglichen Strome des Daseins, zu Lust und Genuß. Leonore war zufrieden, aber gleichwohl las sie nur mit einem Seufzer, was wöchentlich die Zeitungen an Neuigkeiten in das entlegene Dorf brachten — unbekannt träumte sie von dem Glücke des Stadtlebens, von Ballen und Gesellschaften, sie dachte sich hinein in die Verhältnisse junger Stadtdamen und konnte grübelnd ganze Nachmittage diesen Phantasien nachhängen.

Es müßte doch entzückend sein, an jedem Tage andere Menschen zu sehen, sich bewundern zu lassen und Alles kennen zu lernen! Nachdem sie als siebzehnjähriges Mädchen einmal mit der Tante und Frau Lund auf ihrem Feste in Kiel gewesen, erschien ihr die Einsamkeit des Dorfes fast unträglich. Wenn sie daran dachte, daß es immer, immer so bleiben werde, so weinte das unerfahrene Kind heiße Thränen.

Vielleicht regte sich zu mächtig in ihr das Blut der wandernden Nordanen, vielleicht ist es immer für ein junges Geschöpf bedenklich, in völliger Betäubung zwischen alten Leuten dahinzuleben. Genug, Leonore ahnte sich heimlich nach einem Wechsel der Verhältnisse, und dergleichen ist zu jener Zeit, wo die Phantasie der jungen Seele ihre Flügel zu entfalten beginnt, dem Gesamtorganismus schädlich, wie tödendes Gift. Der Besucher naht in der Gestalt des Neuen, Verlockenden und nur in wenigen Ausnahmefällen wird er sein Opfer stark genug finden, ihm ganz zu widerstehen. Juliane v. Ehrentron war mit ihren achtundsechzig Jahren viel zu stumpf, um noch für so feine Beobachtungen ein Auge zu haben. Sie behandelte, wie das sehr alte Leute meistens zu thun pflegen, das achtzehnjährige Mädchen gleich einem Kinde, und ahnte nicht, daß in der Seele derselben Ideen lebten, welche, weit über den Kreis ihres einförmigen Da-

seins hinaus, tausend Fragen an das Schicksal enthielten, daß, mit einem Worte, Leonore glühend den Zeitpunkt ersehnte, wo sie endlich in das Leben hinausträte, um ihren Antheil an Kampf und Sieg, vielleicht auch an bitteren Thränen, von demselben einzufordern.

Um diese Zeit starb der Verwalter des herrschaftlichen Gutes, ein altes Inventarsstück der Familie v. Ehrentron, und nicht jünger als die Schlossherrin selbst; seine Stelle mußte daher neu besetzt werden, und der Curator des Fräuleins schickte einen jungen Mann, der ihm als besonders tüchtig bekannt war, Namens Richard Christiansen.

(Fortsetzung folgt.)

Frühlings Wiederkehr.

Es brechen auf die Knoepen,
Die Bäume werden grün;
Es will von Neuem wieder
Nun Alles wonnig blüh'n.

Die Blumen sprossen fröhlich
Jetzt auf so mannigfalt;
Der Frühling rastlos schafft
Mit zaub'rlicher Gewalt.

Wie kann nur Alles wieder
So fröhlich aufersteh'n,
Was wir im Herbst sahen,
Verwelken und vergeh'n?

Und doch faßt uns ein Sehnen
Unfähig wunderjam,
Daß wir fast möchten wähen,
Wie's mit dem Frühling kam.

Es blüht doch immer wieder
Im Lenz in jedem Jahr,
Als wie wir jung gewesen,
So, wie es damals war.

o warum bringt der Frühling
Die Jugend nicht zurück,
Und warum blüht nicht wieder,
Schon früh verwelktes Glück?

M. K.

* Die Verathung des Ortsstatuts,

die Anlegung, Verbesserung und Veränderung von Straßen und Plätzen in der Stadt Halle betreffend, hat in der Montags-Stadtverordnetenversammlung glücklich die erste Lesung passiert. § 5 verbietet es, Wohngebäude zu errichten, die nach einer Straße einen Ausgang haben, welche den Erfordernissen des § 4 nicht entspricht. Die Polizei ist jedoch befugt, ausnahmsweise die Bauerlaubnisse zu erteilen, wenn der an Communications- und Feldwegen Anbauende für die gemäß der §§ 4 und 6 ihm zur Last fallenden Kosten der künftigen vorchriftsmäßig herzustellenden Straße genügende Sicherheit stellt. Hierzu stellte der Stadtverordnete Betsche, welcher es für nothwendig hielt, die Härten des Gesetzes vom 2. Juli 1875, auf Grund dessen das Ortsstatut errichtet wird, nicht zu verschärfen, sondern in Einklang mit den localen Verhältnissen zu bringen, den Abänderungs-Antrag, dem Magistrat die Verpflichtung aufzuerlegen, die Bauerlaubnisse in allen Fällen zu gestatten, wo der Betreffende die erforderlichen Bedingungen erfüllt. Hiergegen opponirten die Herren Riedel und der Stadtverordnete Görlich. Es sei nothwendig, so führte Hr. Görlich an, der Gründer-Periode ein Ende zu machen. Die Bauunternehmer hätten parcellirt und den Leuten vorgemacht, daß sie Kanäle, Straßen u. s. w. erhalten sollten. Die Nichterfüllung dieses Versprechens rufe Unzufriedenheit und Mißvergnügen hervor, die sich dann auf ganz Unschuldbige, wie den Oberbürgermeister, den Stadtbaurath ablagere. Die Folgen der Hauspfeulationen wären die, daß wir mitten in der Stadt noch viele Hütten hätten, die eher hätten umgebaut werden sollen. Nachdem der Referent, Hr. Justizrath Fiedler, den Betsche'schen Antrag beleuchtet, erwiderte Hr. Betsche und hob die Schärfe des Ortsstatuts für die Anbauenden wiederholt hervor. Schließlich sprach er an Hr. Görlich das Gefühl aus, sich nicht in der Form an die Verammung zu wenden, wie dies nun schon einige Male geschehen sei. Diese absprechende Art und Weise der Verhandlung wäre nicht die passende. Er glaube, es genüge dies, daß die Versammlung Aehnliches nicht wieder höre. Stadtverordneter Görlich will seine Aeußerungen nicht persönlich gemeint haben. Er habe nur das planlose Bauen gemeint und habe kein anderes Wort dafür gefunden. Stadtbaurath Driesmann: Es ist niemals planlos gebaut worden, wir geben niemals eine Concession ohne Plan, obwohl uns allerdings bei der Erweiterung unserer Stadt ein Ortsstatut gefehlt hat. § 5 ward darauf in der Fassung der Commission angenommen.

Auch § 6, welcher den Bauunternehmern resp. Hauseigentümern die Freilegung, die erste Einrichtung, Entwässerung, Beleuchtungs- und Wasserversorgung der Straßen, sowie deren zeitweise höchstens fünfjährige Unterhaltung, auferlegt, zu welchen Verpflichtungen jeder Eigentümer nur für die Hälfte der Straßenbreite, höchstens aber für 13 Meter, herangezogen werden soll, wurde mit einigen Abänderungen angenommen, nachdem die Herren Hülmann, Gneist, Gräß und Schulz theils zu der Maximal-Straßenbreite von 26 Metern, theils zu der Frage gesprochen hatten, ob, wie bejaht wurde, die Trottoirs darin inbegriffen seien.

Die Neubauten in unserer Stadt lassen sich überhaupt in zwei Klassen theilen, in die von Bauunternehmern im Einverständnis mit der Behörde ausgeführten und in diejenigen Bauten, die von Adiacenten an Feldstraßen ausgeführt werden. Für die zweite Klasse, welche sich z. B. mit 20 Thlr. pro Ruthe ankauft, kann nicht so gefordert werden, wie für diejenigen, welche sich an regulirtem Terrain anbauen. Der Stadtsäckel würde anderenfalls nicht ausreichen. Allerdings sollte der einzelne steuerzahlende Bürger an den städtischen Wohlthaten Theil nehmen. Daß aber für einen beliebigen Anbau nicht Alles geleistet werde, ist nur dem Recht und der Billigkeit gemäß. Während die bisherigen Paragraphen nur von der Neu-Anlage u. s. w. handeln, faßt der folgende § 7 die zwar bereits bestehenden, aber erst theilweise mit Wohngebäuden oder geschlossenen Gehöften und Stadtgärten besetzten Straßen ins Auge. Die Errichtung von Wohngebäuden nach solchen Straßen hin an bisher unbauten Stellen kann nach der angenommenen Fassung des § 7 so lange unterlag werden, bis die Eigentümer das durch Einrückung ihres Neubaus in die Baufluchtlinie frei werdende Straßenterrain unentgeltlich zur Straße hergeben und zur ordnungsmäßigen Herstellung der Straße (§§ 4 und 6) ihren verhältnismäßigen Beitrag entweder sofort leisten, oder, sofern die Ausführung erst später erfolgt, der Stadt dafür entsprechende Sicherheit bestellen.

Diese Fassung des Paragraphen ward auf Antrag des Regierungsrath Gneist angenommen, während die Commissions-Fassung ausdrücklich bestimmen wollte, daß der betr. Anbau so lange unterlag werde, bis die Straße den in § 4 unter 2 bis 6 aufgeführten Erfordernissen genügt hätte.

Der folgende § 8 beschäftigt sich mit den Ausbesserungen im Innern der Stadt. Hierfür ist bisher ein gesetzlicher Grund und Boden vermist worden, um ein gewisses Verhältniß in der Heranziehung der Adiacenten herzustellen. Dieser Paragraph ward unter Annahme eines Amendements des Stadtverordneten Betsche, das Wort „unverzinslich“ einzuschließen, in der Fassung der Commission angenommen. Diefelbe lautet:

§ 8. Wenn die städtischen Behörden für eine bereits bestehende und mit Gebäuden, Gehöften und Stadtgärten ganz oder theilweise besetzte Straße, die erste Pfahlerung oder Canalisation, wo solche noch nicht bestand, einzurichten beschließen, so sollen die Eigentümer der, an der betreffenden Straße stehenden Gebäude, Gehöfte und umfriebelten Stadtgärten, mit zwei Dritttheilen zu diesen Kosten, nach Verhältniß der Länge ihrer, die Straße berührenden Grenze für die Hälfte der Straßenbreite, das ist bis zur Mitte des Straßendamms, beizutragen verpflichtet sein. Dabei soll es gestattet sein, in bikkiger Berücksichtigung der Vermögensverhältnisse, diese Beiträge unter Verjüngung zu 5 pCt. jährlich und hypothermischer Eintragung so lange zu stunden, bis eine Veränderung des betreffenden

Grundstücks stattfindet. Auf die noch nicht mit Gebäuden, Gehöften oder umfriebelten Stadtgärten besetzten Grundstücke finden diese Bestimmungen keine Anwendung, vielmehr sind deren Besitzer, nach Maßgabe der obigen Frontlänge, zu dem Gesamtbetrage der Kosten, ohne Abzug eines, die Stadt betreffenden Drittels, beizutragen verpflichtet. Die Stadt schließt deren Beitrag so lange vor, bis auf dem betr. Grundstück ein Gebäude errichtet wird, welches nach der erwähnten Straße mittelbar oder unmittelbar einen Ausgang hat. Der Bauconsens darf verlagert werden, so lange dieser Voransch nicht errichtet wird, auch ist die Stadt berechtigt, entweder diese Dispositionsbeschränkung, oder aber den Voransch selbst auf das betreffende Grundstück im Grundbuche eintragen zu lassen. Bei der Anlegung von Kanälen, in bereits bestehenden Straßen, sollen nur die Kosten eines Rohrkanals von 25 Centimeter sicker Weite den obigen Beitragsberechnungen zu Grunde gelegt werden.

Nachdem noch der Schlussparagraph 9, welcher ausspricht, daß dies Statut nur bei vorfindenden Streitigkeiten, abgesehen von den im Vertragswege zwischen Behörden und Unternehmern zu Stande kommenden Concessionen, ohne Debatte, und das ganze Statut in erster Lesung angenommen war, wurde die zweite Lesung verlagt.

Vermischtes.

Der Geburtstagstag des Reichskanzlers Fürsten Bismarck war auch in diesem Jahre mit reichen Gaben der Liebe und Verehrung geschmückt. Der Tisch selbst glied einem prächtigen Blumenparterre, das sich aus zahlreichen Bouquets, von blendendster Farbenpracht zusammensetzte. Weilchen, Kamelien, Rosen, Hyazinthen, Aaleen und was unsere Kreibhäuser sonst zur Zeit liefern, schufen die Räume zu einem prägnanten und duftenden Garten um. Vor allem zeichnete sich ein entzückendes Blumenarrangement aus, das in kleineren Verhältnissen die Form eines Blumentisches wiedergab; ein gleiches Geschenk zeigte sich auch auf dem Geburtstagstische des Kaisers und rührt wohl von demselben patriotischen Geber her. Von den zahlreichen Geschenken, welche der Reichskanzler sonst erhalten, seien nur zwei erwähnt: die Kossalsbüste des Fürsten selbst, in Bronze meisterhaft ausgeführt und völlig der gleichend, welche für die Weltausstellung von Philadelphia bestimmt ist, und ferner eine Sammlung seltener und kostbarer Waffen, welche direkt aus Tunis eingetroffen sind. Die Zahl der eingegangenen Briefe und Telegramme, welche theilnehmende Glückwünsche übermittelten, war wiederum eine sehr große; unter ersteren befand sich auch der in den letzten Tagen mehrerwähnte Glückwunsch der Stadt Köln. Unter den zahlreichen Telegrammen befinden sich solche: des Königs von Baiern, des Großherzogs von Baden, des Prinzen und der Prinzessin Karl von Preußen. Ferner der Staatsminister v. Preshner (Baiern), v. Mittnacht (Württemberg) und Hofmann (Hessen). Die Frau Kronprinzessin ließ den Fürsten Bismarck durch ihre Hofdame Gräfin Bernstorff beglückwünschen. — Die von den Bürgern der Stadt Hanau dem Fürsten gestiftete Geldkassette, von der die Zeitungen bereits ausführliche Beschreibungen brachten, ist am Sonnabend noch nicht überreicht worden; der Fürst wird die betreffende Deputation erst später empfangen.

In Hildesheim starb am 30. v. M. der Hauptmann von Heydebreck in Folge der Wunden, welche er in einem Pistolenduell erhalten hatte. Die Veranlassung des Zweikampfs war folgende: Der Verstorbene war mit einer Tochter des Generals z. D. von Safft in Hirschberg verheiratet. Diese Ehe, der zwei Kinder entsprossen sind, war aber eine glückliche, und in Folge vielfacher Mißhelligkeiten verließ die Frau ihren Mann. In dem darauf von letzterem angefangenen Scheidungsproceß wurde ersterer für den schuldigen Theil erkannt. Vor Kurzem erhielt nun der Vater der Frau, der General v. Safft, aus Hildesheim einen anonymen Brief, der die größten Schmähungen gegen seine Tochter enthielt. Die von demselben gethanen Schritte, den Schreiber des Briefes zu ermitteln, blieben ohne Erfolg. Nun kam ihm der verhängnisvolle Gedanke, sein Schwiegersohn könne den Brief entweder mit verstellter Hand geschrieben haben, oder doch wenigstens darum wissen. Er ließ in Folge dessen bestimmte Fragen an ihn stellen, und erklärte darauf von Heydebreck auf Ehre und Gewissen, daß er weder den Brief geschrieben, noch überhaupt davon irgendetwas Kenntniß gehabt habe. Damit erklärte sich der General zufriedengestellt, aber nicht so sein Schwiegersohn. Derselbe fühlte sich durch die bloße Vermuthung, daß er einen Brief, wie den fraglichen, geschrieben haben könne, im höchsten Grade beleidigt und ließ in Folge dessen den General fordern. Für letzteren trat sein Sohn, Lieutenant von Safft, an die Stelle, und aus dessen Pistole kam der tödtliche Schuß, nachdem die von Heydebreck's zwei Mal versagt hatte. Der Verstorbene galt für einen sehr tüchtigen Officier, dessen Tod allgemein bedauert wird.

[Der erste April.] Die sonderbare Sitte des „In April schicken“ ist mit Ausnahme von Portugal und Spanien in ganz Europa verbreitet. Die sämmtlichen Versionen über den Ursprung der Sitte würden einen stattlichen Band füllen. Man hat zur Mythologie des klassischen Alterthums zurückgegriffen, um diese Sitte zu erklären. Von allen diesen Versionen scheint uns jedoch jene, welche der Fopp-Sport des 1. April mit einer „Finanzkrise“ im Mittelalter in Verbindung bringt, besonders interessant. Auf dem Reichstage in Augsburg im Jahr 1530, an welchem die protestantischen Fürsten Kaiser Karl V. ihr Glaubensbekenntniß überreichten, sollte nebst den Religions-Streitigkeiten auch das Münzwesen geregelt werden. Der Reichstag fand jedoch nicht die nöthige Zeit, und es wurde deshalb für den 1. April ein besonderer Münztag ausgeschrieben. Dieser Termin war nun das Ziel zahlreicher und großartiger Speculationen. — Der erste April kam — aber der versprochene Münztag wurde nicht abgehalten. In Folge dessen entstand eine finanzielle Krise. Die Mehrzahl der Speculanten, die dadurch ihr Geld verloren, wurden auch noch als „angeführte Narren“ weidlich ausgelacht. Und seither entstand die Sitte des Aprilschickens.

— [Eine zerstreute Familie.] Die „Times“ stellen ernste Betrachtungen darüber an, daß die königliche Familie von England sich in vieler Herren Länder, nur nicht in England befinde: die Königin sei in Deutschland, der Prinz von Wales in Cairo, der Herzog von Edinburgh in Rußland, der Herzog von Connaught in Gibraltar, der Prinz Leopold in Nizza, nur ein Kind von zwölf Jahren, der Prinz Albert Victor befinde sich im Lande. „Es habe Zeiten gegeben, in denen man eine solche Situation für vollständig inconstitutionell gehalten habe.“

— [Tabak im heiligen Grabe.] Man schreibt aus Vests: „Dieser Tage wurden die Finanzwächter in Lumenthal bei Remeswar davon verständigt, daß in der Kirche daselbst geschmuggelter Tabak aufbewahrt werde. Sie begaben sich zur Zeit des Gottesdienstes dahin und durchstöberten unbemerkt die Kirche. Richtig, im sogenannten „heiligen Grabe“ fanden sie statt des Christus mehrere Ballen echten „Jungfern-Tabaks“ und confiscirten ihn. Nun wurden der Pfarrer, der Cantor und Glöckner zur Rechenschaft gezogen, doch alle Drei leugneten, diesen Tabak jemals gesehen zu haben.“

Unwetter.

Mainz, 3. April. Das graufige Unwetter, welches sich gestern über den Rheingau entladen, hat auch in Rheinhessen in einer Weise gewüthet, welche Menschenalter hindurch in traurigem Angebenken bleiben wird. Die Drrschaffen Laubheim, Bodenheim, Nadenheim, dann Backenheim, Nieber- und Ober-Ingelheim, dann die Drrschaffen des Selsbals und der benachbarten Abhänge haben fürchterlich gelitten; viele Häuser, Ställe, Scheunen u. s. sind zerstört oder ganz weggerissen, Felder und Wege mit Schlamm bedeckt, große Flächen in kaum glaublicher Weise verpagelt oder unter Wasser gesetzt worden. Am furchtlichsten aber ist auch dieses Jahr wieder Heidesheim, der schöne, weinreiche, gegenüber Etville so malerisch gelegene Ort, mitgenommen worden, derselbe ist theilweise geradezu als zerstört zu betrachten; das große stattliche Haus des Bürgermeister ist auseinandergeborsten und theilweise weggerissen, 6 Häuser sind förmlich verschwunden, mehrere andere entsetzlich demolirt. In einem der verschwundenen Häuser ist eine ganze Familie mit noch einigen anderen Personen, im Ganzen 8, zu Grunde gegangen; 7 Leichen sind schon aufgefunden. Vieles Vieh ist ertrunken, Hausgeräthe, Betten, Trümmer, Dachsparren, Zäune u. s. trieben den Bach hinab und machen heute noch den unteren Theil des Ortes zu einer Trümmerstätte, wie man sie sonst nur nach großen Bränden sieht. Ungeheure Schlammmassen bedecken die Straßen und Felder weithin. Der Eisenbahndamm, welcher schon durch die darüber gespülten Schlamm- und Trümmermassen unfahrbar geworden, brach mit dem Einbruch der Dunkelheit durch; es wird Lage bedürfen, die Bahn an dieser Stelle wieder in Stand zu setzen. Auch weiter unterhalb, gegen Ingelheim zu, und bei Bodenheim, ist der Bahnbetrieb unterbrochen.

Marktberichte.

Magdeburg, d. 4. April. Weizen 180—220 M. Roggen 160—180 M. Gerste 160—205 M. Hafer 172—183 M. pr. 1000 K. Magdeburger Börse am 4. April. Kartoffelpreis pr. 10,000 Liter pro loco ohne Fas 44,8 M. gefund. 34,000 Ctr., Kündigungspreis 20 1/2 M. bez. loco 183—223 M. nach Qualität bez., pr. diesen Monat — M. bez., April/Mai 200 1/2—201 M. bez., Mai/Juni 203—203 1/2 M. bez., Juni/Juli 206 M. bez., Juli/Aug. 210 M. bez., Aug./Sept. — M. bez., Sept./Oct. 210 1/2—210 M. bez. — Im Roggen-Zerminverke war es heute sehr still, die Haltung ein wenig fester, jedoch ohne wesentliche Preisveränderung. In effectiver Waare ging der Absatz etwas schleppender, gefund. — Ctr., Kündigungspreis — M. bez. loco 154—167 M. gefordert, russ. 157—158 M. ab Bahn bez., poln. 158—160 M. ab Bahn bez., inländ. 162—165 M. ab Bahn bez., pr. diesen Monat u. April/Mai 154 M. bez., Mai/Juni 152 M. bez., Juni/Juli 152—151 1/2 M. bez., Juli/Aug. 152 M. bez., Sept./Oct. 154 M. bez. — Gerste, große und kleine, 141—180 M. pr. 1000 Kilogr. bez. — Hafer loco sau, Termine besser, gefund. 6000 Ctr., Kündigungspreis 163 1/2 M. bez. loco 150—185 M. pr. 1000 Kilogr. bez., oft u. westruss. 165—175 M. ab Bahn bez., russ. — M. ab Bahn bez., poln. u. mecklenb. 176—181 M. ab Bahn bez., pr. diesen Monat u. April/Mai 163 1/2 M. bez., Mai/Juni u. Juni/Juli 162 1/2 M. bez. — Erbsen, Kschwaare 178—210 M. bez., Futtererbsen 165—170 M. bez. — Rüböl fest und höher bezahlt, gefund. 700 Ctr., Kündigungspreis 60,5 M. bez. loco ohne Fas 60 M. bez., pr. diesen Monat u. April/Mai 59,9—60,8—7 M. bez., Mai/Juni 60,5—61—60,9 M. bez., Sept./Oct. 62,5—4 M. bez. — Leinöl loco 58 M. bez., Spiritus auf nahe Lieferung gefragt und besser, spätere Lichten preishaltend, gefund. 110,000 Liter, Kündigungspreis 45,6 M. bez. loco ohne Fas 44—5 M. bez., loco mit Fas — M. bez., pr. diesen Monat u. April/Mai 45,5—7 M. bez., Mai/Juni 45,7—8—7 M. bez., Juni/Juli 46,8—47—46,8 M. bez., Juli/Aug. 48 M. bez., Aug./Sept. 49 M. bez., Sept./Oct — M. bez.

Leipzig'sche Productenbörse vom 4. April. Weizen per 1000 Kilo netto 180—222 M. bz.; unverändert. Roggen per 1000 Kilo netto 172—178 M. bz.; fremder 156—166 M. bz.; unverändert. Gerste per 1000 Kilo netto loco 140—180 M. bz. Hafer per 1000 Kilo netto loco 170—180 M. bz. Mais per 1000 Kilo netto loco 130 M. bz. u. Sf. Raps fehlt. Rapskuchen per 100 Kilo netto loco 14 M. bz. Rüböl per 100 Kilo netto loco 63 M. Sf., per April/Mai 63 M. Sf.; höher gehalten. Spiritus per 10,000 Liter ohne Fas loco 44,60 M. bz.; höher.

Breslau, d. 4. April. Spiritus pr. 100 Liter à 100 pEt. pr. April/Mai 43,70 bez., Mai/Juni 44,50 bez., Aug./Sept. 47,30 bez. Weizen pr. April/Mai 186,00 bez., Roggen pr. April/Mai 148,50 bez., Mai/Juni 148,50 bez., Sept./Oct. 155,50 bez. Rüböl pr. April/Mai 58,00 bez., Mai/Juni 59,00 bez., Sept./Oct. 60,50 bez. — Wetter: Krähe.

Stettin, d. 4. April. Weizen pr. Frühj. 205,00 bez., Mai/Juni 205,50 bez., Sept./Oct. 210,50 bez., Roggen pr. Frühj. 147,00 bez., Mai/Juni 147,50, Sept./Octbr. 149,50 bez. Rüböl 100 Kilogr. pr. April/Mai 61,50 bez., Herbst 61,50 bez. Spiritus loco 44,00 bez., pr. April/Mai 45,00 bez., Mai/Juni 45,50 bez., Juni/Juli 46,50 bez. Rübölen pr. Frühj. 280,00 bez.

Hamburg, d. 4. April. Weizen loco still, auf Termine fest. Roggen loco rubig, auf Termine fest. Weizen pr. April/Mai 205 Fr., 204 C., Juni/Juli 210 Fr., 209 C. Roggen pr. April/Mai 149 Fr., 148 C., Juni/Juli pr. 1000 Kilo 153 Fr., 152 C. Hafer rubig. Gerste sau. Rüböl matt, loco 61 1/2, pr. April 59, Oct. pr. 200 Pf. 61 1/2. Spiritus rubig, pr. April 35, Mai/Juni 35 1/2, Juni/Juli 35 1/2, Aug./Septbr. pr. 100 Liter 100 % 36 1/2. — Wetter: Prachtvoll.

Liverpool, d. 4. April. Baumwolle (Schlußbericht). Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Billiger. Ankünfte theilweise 1/16 d. billiger. Middl. Orleans 6 1/2, middl. amerikanische 6 1/2, fair Dholerak 4 1/2, middl. fair Dholerak 4 1/2, good middl. Dholerak 4 1/2, middl. Dholerak 4, fair Penacal 4 1/2, good fair Penacal 5, new fair Domra 4 1/2, good fair Domra 5 1/2, fair Madras 4 1/2, fair Veram 7, fair Sumatra 5 1/2, fair Cavaitan 6 1/2. Petroleum. Berlin, d. 4. April: Pr. 100 Kilo loco 30 M., pr. April 26,5 M., pr. April/Mai —, pr. Sept./Oct. 26,2 M. Regalirungspreis für die Kündlung — M. — Hamburg: behauptet, Standard white loco 14,00 M., 13,80 M., pr. April 13,00 M., pr. Aug./Dec. 12,60 M. — Bremen (Schlußbericht). Standard white loco 13,10, pr. Mai und pr. Juni 12,40, pr. August/Dec. 13,00. — Antwerpen: Raffinirtes, Type weiß, loco 31 1/2 M., 31 1/2, pr. April 31 1/2 M., 31 1/2, pr. Mai 30 1/2, pr. Septbr. 31 1/2, pr. Sept./Dec. 32 M. — New-York (d. 3. April): Petroleum in New-York 15, do. in Philadelphia 14 1/2. — Wechsel auf London in Gold 4 D. 87 1/2 C. Colobaja 13.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Köhnl. Schiffleue bei Trotha) am 4. April Abends am neuen Unterhaut 3,14, am 5. April Morgens am neuen Unterhaut 3,14 Meter.

Wasserstand der Saale bei Bernburg am 4. April Vorm. 2,43 Meter

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 4. April. Am Pezel 3,00 Mtr. Wasserstand der Elbe bei Dresden am 4. April 21 Centim. über 0

Börsen-Nachrichten.

Berlin, d. 4. April. Die Fonds- und Actienbörsen verkehrte heute anfangs sich in wenig fester, später in matter Haltung, die ausländischen Notirungen trafen vielfach und namentlich aus Wien und Paris niedriger ein; überdes bestimmten auch anderweltige telegraphische Notirungen. Die Course setzten denn auch hier zunächst niedriger ein und verblieben bei überwiegend Anacot dauernd in weicher Tendenz. Es gilt das namentlich von den internationalen Speculationswerten, aber auch der lokale Markt weilt einwie, wenn auch weniger wesentliche Courseerhebungen auf. — Der Capitalsmarkt zeigte eine günstige Gestaltung und besonders erhielt sich für heimische Anlagen regerer Gebehr; die Kasamerte der übrigen Geschäftszweige konnten sich ziemlich behaupten. Das Geschäft und die Umsätze gewannen im Allgemeinen nur geringen Belang; vereinzelte eingeleitete Speculative Hauptbeweisen lebhafter um. — Der Geldmarkt hat sich nicht wesentlich verändert; im Privatwechselverkehr hat sich der Diskont auf 3 1/2 % ermäßigt. — Von den österreichischen Speculationswerten waren Creditactien besonders anocoben und niedriger, auch Franzosen waren matt, aber nicht unbelobt; Lombarden weniger verändert, aber verhältnismäßig rubig. — Die fremden Fonds und Renten hatten zu meist behaupteten Notirungen mäßige Umsätze für sich; Löhnen waren weichend und offerirt, Italiener fest. — In deutschen und preussischen Staatsfonds, sowie landwirthschaftlichen Pands- und Rentenbriefen entzifferte sich theilweise regeres Geschäft bei im Allgemeinen recht fester Tendenz. — Von Prioritäten waren preussische fest und gefragt, österreichische still. — Eisenbahnactien, Bankactien und Industrieactien waren wenig verändert und still; deren speculative Devisen und namentlich die Rheinisch-Westfälischen Bahnen, Diskont-Commandit-Antheile u. s. schwächer, aber lebhafter. Galizier fest.

Leipziger Börse vom 4. April. Königl. sächs. Staats-Anleihe v. 1830 von 1000 u. 500 # 3 % 94 C., do. kleinere 3 % 94 C., do. v. 1855 v. 100 # 3 % 86,60 M., do. v. 1847 v. 500 # 4 % 98 C., do. v. 1852—1868 v. 500 # 4 % 96,00 C., do. v. 1869 v. 500 # 4 % 98,90 C., do. v. 1852—1868 v. 100 # 4 % 97 C., do. v. 1869 v. 100 # 4 % 97,25 P., do. v. 1869 v. 50 u. 25 # 4 % 97,50 C., do. v. 1870 v. 100 u. 50 # 4 % 97,25 C., do. v. 50 # 97,50 C., do. v. 500 # 5 % 104,60 M., do. v. 100 # 5 % 104,60 C., do. v. 50 # 97,50 C., do. v. 500 # 5 % 89,50 C., do. v. 50 # 97,50 C.

Berliner Börse vom 4. April.

Preuss. Fonds.	Sf.		Sächsische	Sf.
Consolidirte Anleihe	4 1/2	105,10 M.	Schlesische	4
Staats-Anleihe	4	99,75 M.	do. A. u. C.	3 1/2
Staats-Schuldcheine	3 1/2	93,25 M.	do. neue	4
St.-Pr.-Anl. v. 1855	3 1/2	132,00 M.	Westpreuss. ritterlich.	3 1/2
Hess. Pr.-Sch. à 40 #	—	256,00 M.	do. do.	4
			do. II. Ser.	5
			do. neue	4
			do. do.	4 1/2
Pfandbriefe.			Rentenbriefe.	
Landwirthsch. Central.	4	95,40 M.	Kur- u. Neumärkische	4
Nur u. Neumärkische	4	95,40 M.	Pommersche	4
Dresdener	3 1/2	87,00 M.	Posenische	4
do.	4	95,60 M.	Preussische	4
do.	4 1/2	102,00 M.	Rhein- u. Westfäl.	4
Pommersche	3 1/2	84,60 M.	Sächsische	4
do.	4	95,20 M.	Schlesische	4
do.	4 1/2	102,40 M.	do.	4
Posenische, neue	4	95,10 M.		
			Gold, Silber- und Papiergeld.	
			Fremde Banknoten	99,90 M.
			do. einlösbar in Leipzig	81,40 M.
			Oesterreich. Banknoten	174,75 M.
			do. Silbergulden	—
			Russische Banknoten	264,60 M.

Wechselcours vom 4. April.

Berliner Bankdisconto.			
Amsterdam	100 fl.	8 Tage	169,50 M.
London	1 Pf. Sterling	8 Tage	20,495 M.
Paris	100 Fres.	8 Tage	81,15 M.
Wien, österr. Währung.	100 fl.	8 Tage	174,20 M.
Petersburg	100 R.	3 Wochen	264,00 M.
Warschau	100 R. Rubel	8 Tage	264,10 M.

Deutsche Fonds.	Sf.		Def. Credit.	100,58	321,50 M.
Bad. Pr.-Anl. 67	4	119,00 M.	do. Lott.-Anl. 60	5	107,75 M.
do. 35-fl.-Dbl.	—	137,00 M.	do. do. 64	—	279,80 M.
Bair.-Präm.-Anl.	4	121,00 M.	Franz. Anleihe, 71 72	5	—
Braunsch.-Pr.-Anl.	—	83,50 M.	Italienische Rente,	5	21,20 M.
Dessauer St.-Pr.-Anl.	3 1/2	117,10 M.	do. Laback's-Dbl.	6	101,00 M.
Westf. Eisen-Dbl.	3 1/2	90,50 M.	do. Lab.-Reg.-Dbl.	6	6516,00 M.
Meining. 4 Zhr.-Loose	—	19,70 M.	Kumänier	—	8103,40 M.
			Russ. Pr.-Anl. 61	5	178,50 M.
			do. do. 66	5	174,25 M.
Ausländische Fonds.	I	II	do. Baden-Cred.	5	586,50 M.
Amerikan. rüch. 85	6	99,70 M.	do. Nicolai-Dbl.	4	—
Deferr. Papier-R.	4 1/2	58,30 M.	Türkische Anleihe 65	5	514,50 M.
do. Silberrente	4 1/2	61,20 M.			

* Tagesübersicht.

Aus dem Kommissionsbericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst, heben wir die Erörterung hervor, welche über die Stellung der Landräthe gepflogen wurde. Zunächst wiesen verschiedene Redner darauf hin, daß die Stelle des Landraths gegenwärtig ihrem Range und ihren Obliegenheiten nach zum höheren Verwaltungsdienst gehöre. Für die eigentliche Staatsverwaltung ist der heutige Landrath von viel größerer Bedeutung, als derjenige der früheren Zeit; vor seiner staatlichen Stellung ist die kommunale mehr und mehr zurückgetreten. Die Regierungskommissare wollten dagegen an dem Regulativ von 1838 für die Prüfung der Landrathsamtskandidaten festhalten, da dasselbe sich bewährt habe. Viele sehr tüchtige Landräthe besäßen keine akademische Vorbildung und hätten keine der großen Staatsprüfungen gemacht. Uebrigens werde es ohne Zweifel Regel sein müssen, daß der anzustellende Landrath eine der beiden höheren Staatsprüfungen gemacht habe. Daß das schon jetzt der Fall sei, ergebe sich aus den Zahlen, welche der vorjährigen Kommission mitgetheilt wurden. Hiernach hatten von 321 Landräthen, die seit 1. Januar 1865 angestellt wurden, 213 die Qualifikation für den höheren Verwaltungsdienst, 25 für den höheren Justizdienst, 32 waren frühere Referendarien und 51 oder 15,6 Prozent waren ohne eine dieser Qualifikationen. Hierauf wurde entgegnet, daß Regulativ von 1838 sei durchaus ungenügend. In demselben hat der König die Befugnis, die Landrathsamtskandidaten von jeder Prüfung zu dispensiren. Darauf wurde entgegnet, auch das darin vorgeschriebene Landrathsexamen entspreche nicht den Anforderungen, die an den heutigen Landrath zu stellen sind. In vielen Fällen sei auch die Verwaltung nicht berufsmäßig vorgedebener Landräthe keineswegs tabellos, der überwiegende Einfluß des Kreissekretärs auf die Geschäfte sei häufiger Gegenstand der Klage, besonders in den östlichen Provinzen. Seit den neuen Organisationsgesetzen sei aber das Bedürfnis gründlicherer Vorbildung noch mehr hervorgetreten. Es liege im Interesse einer guten Verwaltung, daß das wichtige Staatsamt des Landraths nicht zu oft mit der Verwaltung eines Gutes verbunden sei. Ein nicht gerade im Kreise mit Grundbesitz anständiger Mann, der sich etwa in der Selbstverwaltung eines benachbarten Kreises bewährte, könne wohl der Kreisversammlung als der geeignetste Mann erscheinen. Auch werde, wenigstens in den westlichen Provinzen, die Bedingung des Grundbesitzes sehr häufig umgangen. Die Kommission faßte schließlich den Beschluß, wonach die Stellen der Landräthe und der ihnen gleichstehenden Beamten als solche bezeichnet werden, für welche die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst erforderlich ist und fügte hinzu, daß die von einem Kreistage zu Landrathsstellen vorgeschlagenen resp. präsentirten Personen auch dann für befähigt zu erachten sind, wenn sie die zweite juristische Prüfung abgelegt haben.

Der Beschluß der Rathskammer am Berliner Stadtgericht, betreffend die Erschließung der „sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands“, äußert, wie die „D. Z. C.“ besonders hervorhebt, seine Wirkung auf ganz Preußen. An allen Orten der Monarchie, wo Anhänger dieser Partei in der Form von selbständigen Lokalvereinen oder ohne eine äußere Form einer lokalen Sondereinigung existiren, ist das Abhalten von Versammlungen und das Sammeln von Beiträgen auf Grund des erwähnten Gerichtsbeschlusses von den Polizeibehörden zu inhibiren.

In Frankreich nimmt, wie uns aus Paris, 2. April, gemeldet wird, der Kampf gegen den Ultramontanismus und seine Uebergriffe auf das staatliche Gebiet immer größere Dimensionen an und zieht alle Kreise in Mitleidenschaft. Das Tagesinteresse konzentriert sich auf eine Antwort, welche der Justiz- und Kultusminister in der Untersuchungskommission über die Wahl des Kurfürstenerzkanzlers Nun in Pontivy auf eine an ihn gestellte Frage gab. Dufaure erklärte, daß die Regierung die Pflicht und den Willen habe, die Staatsinstitutionen gegen die Uebergriffe gewisser Mitglieder der Geistlichkeit und gegen die Doktrinen des Syllabus zu verteidigen. Die kirchlichen Blätter sehen natürlich ihre Hekereien ebenfalls unverdrossen fort, fangen aber schon an, ihren Anhängern Weisungen zu erteilen, wie sie sich der unvermeidlichen Enquête gegenüber verhalten sollen. Der „Univers“ sagt: das Recht, Enquetekommissionen einzusetzen, welches sich die Kammer angemaßt hat, ist ein Mißbrauch ihrer Befugnisse. Jeder Bürger, welcher zur Ablegung eines Zeugnisses von derselben berufen wird, kann sich weigern zu erscheinen und zu antworten. Jedermann hat die Freiheit den Citationen der Kommissionen zu folgen oder keine Notiz von ihnen zu nehmen, die Kommissarien bei sich zu empfangen oder von sich abzuweisen. Das ultramontane Blatt giebt sich der Hoffnung hin, daß der systematische Widerstand der Kleriker den Zweck der Kommission illusorisch machen werde. Die Priester sollen deshalb jede Zeugenaussage verweigern, weil nach Ansicht des „Univers“ die Einleitung der Kommission ein Parteimoveur ist. Die Delegirten der Kommission müßten die Mission erfüllen, welche ihnen übertragen sei, bei ihnen würde daher nur Parteilichkeit herrschen.

Ueber die Vorgänge in Kopenhagen — wo nach einem Telegramm gestern das Folkething aufgelöst worden ist — bringt die „Pol. Corr.“ folgenden orientirenden Bericht ddo. Kopenhagen, 28. März. „Die politische Situation ist aufs Höchste gespannt. Das alljährliche Finanzgesetz, worüber die zwei Häuser des Reichstages keine Einigung erzielen konnten, gelangte gestern Abends vom Landething wieder zum Folkething zurück, um endlich einer Entscheidung zugeführt zu werden. Nach einer fünfständigen

Debatte kam es um Mitternacht zur Abstimmung und verwarf das Folkething mit der kleinen Majorität, worüber die Opposition, „die vereinigte Link“, verlor, zwei Bestimmungen betreffs Anschaffung von neuen Kanonen und Unterstützung armer Dorfschullehrer, welche beide unter Zustimmung der Regierung von dem Landthing in das Finanzgesetz eingeleitet worden waren. Einem früheren königlichen Handschreiben zufolge wird der Reichstag morgen, den 29. März, geschlossen. Da jedoch das Finanzgesetz vor dem 1. April fertiggestellt sein soll, erwartet man in hiesigen wohlunterrichteten Kreisen, daß die Regierung das Finanzgesetz in seiner jetzigen Gestalt accipiren, das Folkething in kurzer Zeit auflösen und neue Wahlen ausgeschrieben werde, obwohl die dreijährige Sitzungsperiode in diesem Jahre abläuft.“

Baron Rodich hat sich vergeblich mit den Wassenfüllstands-Unterhandlungen zwischen Insurgenten und Türken abgemüht. Bierzehn Tage lang sollte den Abmachungen gemäß der Wassenfüllstand dauern. Raum sind jedoch zwei Tage verfloßen, seitdem dieses glückliche Resultat Rodich'scher Unterhandlungskunst der Welt verkündet wurde, und schon widerhalten die Berge der Herzegovina von Gewehr- und Kanonenfeuer. Wie uns unser Correspondent aus Ragusa meldet, griffen die Insurgenten die Türken bei Unac an und brachten ihnen eine tüchtige Schlappe bei. Außer Gewehren und Munition erbeuteten sie noch das übliche Quantum an Getreide und Ochsen. Am 1. April Nachmittags umzingelten die Türken in der Stärke von 140 Mann eine Insurgentenschaar von 28 Köpfen, die unter Pero Schumar bei Matobol zwischen Kofajnica und Doberlin stand. Nach vierstündigem Kampfe mußten Letztere sich zurückziehen. Die Türken schnitten fünf Insurgenten die Köpfe ab, darunter dem Führer. Die Köpfe steckten sie auf Stangen und pflanzten sie vor dem Konak in Kofajnica auf. Die Redifs warfen die Köpfe heute im Schmutz herum. Der Knez von Juszevia, Peter Sconianin, wurde gefangen und soll gefoltert werden. Es gab viele Verwundete beiderseits. Am selben Tage wurde in Kozara gekämpft, doch fehlen hierüber nähere Berichte. Bei Topola, so verlautet authentisch, hieben die Türken selbst Kinder von 11 bis 12 Jahren mit Handschärs in Stücke. Die Gesamtzahl der Ermordeten und Flüchtlinge beträgt über 75. Gefangene Mädchen werden in Tschardaken von Novi und Kofajnica dem Militär preisgegeben. Darf man den über Belgrader Verhältnisse gewöhnlich gut unterrichteten „N. J.“ und „K. N.“ Glauben schenken, so ist Serbien wieder „recidiv“ geworden und der Krieg abermals in Sicht. Serbien — schreibt der Correspondent des „N. J.“ — setzt die Bewaffnung fort und sucht überall im Geheimen Anlehen abzuschließen. Noch mehr, auch in ersten politischen Kreisen wird von einer Kriegserklärung gesprochen, die in den nächsten Tagen nach Constantinopel abgeschickt werden soll.

Die französische Revanche für den britischen Suezaktien-Handel hat nicht lange auf sich warten lassen. Der Khebidé hat sich toben wieder Frankreich in die Arme geworfen und ist vom Herzog Decazes mit klingender Münze aufgenommen worden. Der Mikirfi hatte zur Einlösung seiner am 1. und 15. April fälligen Coupons und Schatzbons auf den Abschluß des projectirten großen Consolidirungs-Geschäfts gerechnet. Doch die Regierung's und Finanzmänner Großbritanniens haben dieser vorzugsweise französischen Operation, welche geeignet ist, Aegypten dem englischen Einflusse zu entziehen, derartige Schwierigkeiten in den Weg gelegt, daß der Khebidé am 30. März anstatt der Melbung von dem erfolgten Abflusse des „retenden“ Geschäfts die Schreckensnachricht von dem „Krach“ seiner 1873er Obligationen, die plötzlich von 300 auf 255 herabgefallen waren, erhielt. Bei so bewandten Umständen konnte der Khebidé an seine noch so armelige „Operation“ denken; seine Kassen waren bis auf den letzten Groschen geleert. In dieser Bebrängnis raffte er all seinen Muth zusammen; er telegraphirte einerseits an die britische Regierung, um sie zur sofortigen Publikation des famosen Berichtes Sir Caves, dessen Geheimhaltung das meiste Unheil angeflistet hatte, zu ermächtigen, während er andererseits in einer Depesche an den Herzog Decazes an die „alte Freundschaft“ Frankreichs appellirte. Durch Vermittlung des Duc Decazes traten mehrere hervorragende Pariser Bantiers zusammen und schloßen dem Khebidé die notwendigen Millionen vor. Die meisten Blätter schweigen vorläufig noch über diese glänzende Revanche Frankreichs an dem „perfiden Albion.“ Nur der Decazes'sche „Moniteur“ beiließ sich, „der Antwort Frankreichs auf den Suezaktien-Handel“ einige Worte zu widmen.

Sobald sind hier in London Nachrichten über neue Unregelmäßigkeiten eingetroffen, deren sich hohe amerikanische Staatsbeamte schuldig gemacht haben sollen. Der Kriegsminister ist abgethan, — jetzt werden Anklagen gegen den Staatssekretär der Marine (nach continentalen Begriffen den Marineminister), ja sogar gegen den augenblicklich auf dem Krankenbette darnieder liegenden Präsidenten der Vereinigten Staaten gerichtet. Wohl gemerkt, erst Anklagen, Anklagen, welche vielleicht als unbegründet befunden werden, Anklagen inbeffen, welche einem Ausschusse des Repräsentanten-Hauses Grund genug schienen, um eine detaillirte, noch nicht beendigte Untersuchung anzustellen und zunächst den Marineminister zu vernehmen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat nämlich im October und November d. J. 1872 dem Bankhause Jay, Cooke, M'ulloch and Co. in London unmittelbar nach dem Bankrott der mit jenem Hause verwandten Firma Jay, Cooke and Co. in Philadelphia aus Regierungsgeldern Vorschüsse machen lassen, wozu die Motive nicht klar ersichtlich sind. Die Anklage geht dahin, daß auch das gedachte Londoner Bankhaus am Rande des Bankrottes stand, daß die dem Hause gesandten Regierungsgelder keinen anderen Zweck hatten, als seinen Bankrott zu verhindern, und daß hierfür der Marineminister, der Finanz-

minister, der Präsident der Vereinigten Staaten und möglicher Weise auch andere Beamten, welche zu der gedachten Transaktion riefen oder an derselben theilnahmen, verantwortlich zu machen seien.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

† [Eingefandt.] Zum Besten für die Ueberschwemmten der Umgegend von Schönebeck und des in Folge des stattgefundenen Sturmes, durch herbe Schicksalsschläge heimgegangenen Müllers Riede aus Friedrich-Schwarz fand am 2. d. Mts. im Saale des Herrn Kohl zu Harsdorf eine theatralische Vorstellung in dem dazu hergestellten Theater, gegeben von Mitgliedern des „Krieger-Begräbnis-Verein“ zu Dypin und des „Geselligkeits-Vereins“ zu Harsdorf statt. Es kamen zur Ausführung: „Ein Nachmittag im Lager“, „Barbiere“, „Die Preußen in Sachsen“, und ein lebendes Bild „Pompeji's letzte Stunde.“ Von Nah und Fern hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, welches den Darstellern für den edlen Zweck, so wie gelungene Ausführung der vorgetragenen Stücke den reichsten Beifall spendeten. Der Ertrag ist mit 44 \mathcal{M} für Schönebeck u. und mit 22 \mathcal{M} für Riede an die Expedition der Hall. Ztg. eingelendet worden.

† Laut einer vorläufigen Bekanntmachung des Vereins zur Förderung der Pferde- und Viehzucht in den Harzlandschaften soll unter der Leitung desselben gegen Ende Mai d. J. und in Verbindung mit der am 30. Mai bestimmten Lotterie-Ziehung, die von dem landwirthschaftlichen Centralvereine der Provinz Sachsen angeordnete erste Districts-Thierschau für den südlichen District des Regierungsbezirks Magdeburg auf der geräumigen Kierswie in Duedlinburg stattfinden. Aus Staatsmitteln sind 15000 Mark zu Prämien ausgefetzt, und da die angrenzenden Anhaltischen und Braunschweigischen Kreise die Absicht haben, sich der Schau anzuschließen, so sind auch von dieser Seite Subventionen in Aussicht gestellt.

† Die Verhandlungen behufs Ankaufs der Sächsisch-Thüringischen Eisenbahn durch den sächsischen Staat sind Ende vergangener Woche zum Abschluss gekommen; behufs Vorlegung des Vertrags und eventueller Genehmigung desselben durch die Aktionäre soll für den 27. M. eine Generalversammlung ausgeschrieben werden.

† Das Herzogthum Sachsen-Gotha so wie auch das benachbarte Altenburg steht noch in diesem Jahre einem Jubiläum entgegen. Im Jahre 1825 starb der letzte Nachkomme von Herzog Ernst dem Frommen, Friedrich IV. von Sachsen-Gotha und Altenburg. Nach einer anderthalbjährigen Zwischenregierung durch ein Gesamt-Ministerium (den vortrefflichen Lindenau an der Spitze) waren die Verhältnisse so weit geordnet, daß die Theilung der Lande, welche Friedrich IV. zuletzt befehrt hatte, vor sich gehen konnte. Der Erbvertrag ward am 12. Nov. 1826 von den Agnaten vollzogen. Damals fiel das Herzogthum Altenburg an Coburg, welches dagegen Saalfeld an Meiningen abtrat, Gotha an Sachsen-Hildburghausen, dessen Herzog nun Herzog von Altenburg wurde, während das Herzogthum Hildburghausen an Meiningen fiel. In Altenburg hielt der neue Herzog Friedrich am 26. November 1826 seinen Einzug; einen Tag früher, am 25. November 1826, wurde in Gotha dem neuen Herzog gehuligt. Dies war Ernst I., Herzog von Sachsen-Coburg, als Herzog von Sachsen-Gotha Ernst III. genannt. Er regierte bis 29. Jan. 1844, ihm folgte sein Sohn, der noch jetzt regierende Herzog Ernst II. (IV.) von Sachsen-Coburg-Gotha.

Bermischtes.

— Im April glänzt Venus als ein prachtvolles Gestirn mit fast blendendem Licht nach Sonnenuntergang am westlichen Himmel hoch über dem Horizont und geht erst Nachts 11 Uhr unter. Es ist nicht möglich, sie mit einem anderen Gestirn zu verwechseln, da ihr Glanz viel größer ist als der des Sirius, des hellsten Fixsterns. Mars, der sich gern zur Venus hält, steht ebenfalls nach Sonnenuntergang am westlichen Himmel in der Nähe der Venus und glänzt als Stern 2. Größe in rothem Licht; Mars und Venus stehen beide im Sternbild des Stiers nicht weit von den Pleiaden. Jupiter geht einige Minuten vor 11 Uhr Nachts auf; man kann ihn Vormitternachts am südöstlichen und in den Morgenstunden am südlichen Himmel gut beobachten; er erhebt sich nicht hoch über dem Horizont. Saturn geht kurz vor $\frac{1}{2}$ Uhr früh in Südost auf und kann kurze Zeit vor Sonnenaufgang in der Nähe des Horizonts, obwohl ungünstig, beobachtet werden.

— [Auf der Schneekoppe.] In der Teplitzer Zeitung liest man: Erst jetzt, nach fast 14 Tagen, ist es dem Koppenwächter möglich gewesen, bei dem in Warmbrunn wohnenden Koppenwirth Kohl Kunde von sich und dem Zustande zu geben, in welchem sich die beiden Koppen-Hospize nach den fürchterlichen Schneefürmen befinden. Wohl kam am 24. v. M. mit seinem 17 Jahre alten Sohne, den er in den Schredenstagen zur Gesellschaft gehabt, in Warmbrunn an. Der Mann, der sonst einen recht guten Humor besitzt, erzählte, daß der Aufenthalt auf der Koppe während der Stürme und namentlich während des Dracans in der Nacht vom 12. zum 13. März schrecklich gewesen sei. Seine am 24. März bewerkstelligte Herabfahrt von der Koppe sei ebenfalls mit großer Gefahr verknüpft gewesen. Die Schneefürme der vergangenen Woche hätten nämlich zwischen der Capelle und dem großen Koppenhause auf der schleisschen Seite eine das genannte Hospiz bis über den Dachrand zudeckende Schneewehe aufgeworfen, wodurch der gewöhnliche Ausgang zur Thür ihm vollständig unmöglich gemacht worden sei. Er habe deshalb mit seinem Sohne eine große Leiter vom Dache aus herablassen müssen, um auf diese Weise außerhalb des Hauses den Boden zu erreichen. Das Herabsteigen von der Koppe sei deshalb gegenwärtig so gefährlich, weil der feinstenartige Ausgang zur Koppe durch Schneewehen fast vollständig verdeckt sei und man bei Ueber-

steigung derselben leicht Gefahr laufe, auf den zum Theile spiegelglatten alten Schneelagen plötzlich in den tiefsten Abgrund hinabzugleiten. Am Nachmittage, an welchem der Dracan losgebrochen, habe das große Koppenhaus bei den fürchterlichen Windstößen so stark gekracht, daß er geglaubt, der nächste Windstoß werde es in den Abgrund schleudern oder ihn mit seinem Sohne unter den Trümmern begraben. Bis nach Mitternacht sei der Dracan in fortwährender Steigerung begriffen gewesen, und er habe sich daher, weil er nicht geglaubt, daß das Haus noch lange den entsetzlichen Windstößen werde widerstehen können, nebst seinem Sohne in warme Kleider gehüllt und sich auf die Diele, das Gesicht der Decke des Zimmers zugekehrt, hingelegt, jeden Augenblick erwartend, in die freie Luft verlegt zu werden. Von allen Seiten hätten die Windstöße das Haus erschüttert, die Telegraphenleitung nach der Koppe sei vollständig zerstört, die Telegraphenstangen wären theils in die Abgründe gestürzt, theils hingen sie an den Drähten die Felsen hinab. Nach einer Dauer von mehr als acht Stunden habe der Sturm endlich angefangen, nachzulassen, so daß gegen Morgen die Gefahr als beseitigt zu betrachten war.

— [Eine Ueberraschung.] „Es ist zu meines Mannes morgigem Geburtstag,“ sagte eine äußerst einfach gekleidete, aber höchst distinguirte aussehende ältere Dame, welche am 31. März Mittags in der (in unserm „Brief aus Berlin“ in Nr. 75 2. Beil. d. Ztg. kurz besprochenen) Jagdausstellung des Berliner Jagdklub „Nimrod“ ausgefetzte Objekte eingehend besah. „Dies ist hübsch — dies ist schön — aber dies gefällt mir am besten — was kostet es? ich will es kaufen.“ — Der eben anwesende stellvertretende Präsident der Ausstellung, Herr Postleferant Laute, welcher Ciceronedienste versah, beantwortete die Frage, und die Dame ließ sich zur Kasse geleiten, um den Betrag für die gekauften Gegenstände zu entrichten. „Darf ich um Ihren werthen Namen bitten, um ihn zu protokollieren?“ fragte der Sekretair der Ausstellung. „Ich bin die Fürstin Bismarck“ lautete die Antwort der Dame, die noch kurz vor Vorentscheid in der Ausstellung für „ihren Mann“ Einkäufe zum Geburtstag gemacht hatte.

— Die bisher in Berlin benutzten Hinrichtungs-Geräthschaften sind im Märkischen Museum nunmehr vollständig aufgestellt. Zunächst das einen Meter lange Richtschwert aus dem 17. Jahrhundert stammend, mit der Inschrift Soli Deo Gloria, so stark, daß man mit demselben noch ein paar Duzend „Köpfungen“ hinter einander vornehmen könnte. Ferner das Executionsrad. Es unterscheidet sich von einem Wagenrad nur dadurch, daß die Achse nicht durchbohrt und der Radkranz an der Stelle, mit welcher das Radbrechen vorgenommen wurde, nicht plan wie bei einem gewöhnlichen Rade, sondern kantig ist. Das Rad ist von Eichenholz; die letzte Räderung wurde in Berlin vor ca. 50 Jahren an einer gewissen Seeger vorgenommen. Das Lattenbrett, welches als Unterlage für den Delinquenten dienste, um die Stöße wirksamer zu machen, ist zerstört worden. Sodann der Richtblock, roth angestrichen, aus Küsternholz, auf dem eine große Anzahl Personen abgethan worden ist. Die berühmteste, auf diesem Block geköpfte Persönlichkeit war der Bürgermeister von Storkow, Gsch, der das Attentat auf Friedrich Wilhelm IV. 1844 verübte und im folgenden Jahre enthauptet wurde. Der lederne Riemen, mit welchem der Kopf des Unglücklichen auf dem Block befestigt wurde, ist von demselben weggebracht. Das interessanteste Stück ist das Reindel'sche Richtbeil, 1831 von dem Schmid Maaß bei Perleberg geschmiedet; mit demselben sind über 50 Personen geköpft, die letzte vor einem Jahr. Ein Beweis für die Güte der Klinge ist es, daß dieselbe noch nie geschliffen und nur wenige Male etwas geschärft ist. Die Schneide ist einen Fuß lang und nicht sonderlich scharf. Unter normalen Verhältnissen wird der Block nicht sehr verlegt, höchstens mit glatter Narbe etwas angehauen. Bei der Gattenmörderin Krebs, welche Reindel mit diesem Beil am 5. Februar 1875 zu Braunschweig enthauptete, lag der Hals etwas schief, in Folge dessen mußte schief gehauen werden und es sprang dabei aus der Kehle des vorgeschilderten Richtblocks ein Stück heraus, wie noch jetzt bemerkbar.

— Aus Riga wird unterm 29. März geschrieben: „Auch in unserem Orte hat kürzlich eine Desquotation in größerem Maßstabe statt gefunden. Ein bis dahin geachteter und Vertrauen erweckender junger Mann, der Rendant C. A. Eck, ist mit Wertpapieren des Riga'schen Polytechnicums im Betrage von etwa 80,000 Rubel flüchtig geworden.“

— Der „New-York Herald“ erzählt, daß man auf der Ausstellung in Philadelphia auch ein Schachbret sehen wird, dessen Figuren den deutschen Kulturkampf symbolisiren sollen. Auf einer Seite des Schachbretts, welches das Werk eines schwedischen Bildhauers ist, werden als weiße Figuren Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta als König und Königin, Fürst Bismarck und Minister Falk als Käufer stehen. Die Springer werden als preussische Ulanen und die Bauern als gewöhnliche Soldaten dargestellt. Auf der andern, schwarzen Seite erscheint der Papst als König, eine Leibknechtin mit einer Kerze in der Hand als Königin, dann zwei Cardinäle als Käufer; zwei Mönche auf Felsen stellen die Springer und Bettelmönche zu Fuß die Bauern vor.

— [Billard-Tournier.] Im Concertsaale des Grand Hotel zu Paris haben sich am 1. d. in Gegenwart von 6–800 Zuschauern die beiden größten Billardspieler der Welt, Herr Vignaur aus Toulouse und Herr William Serton aus New-York, in einer Carambolagepartie von 600 Points gemessen. Herr Vignaur hatte in einem Billardturnier in New-York einen Ehrenbecher im Werthe von 3000 Fr. gewonnen; diesen machte ihm jetzt der Amerikaner freitig und setzte dagegen 5000 Fr. ein. Der Kampf fand auf einem Billard statt, welches Serton mit Einwilligung seines Gegners eigens aus Amerika mitgebracht hatte. Zahlreiche Betten, die sich im Ganzen auf mehr als 50,000 Fr. belaufen, waren engagirt. Die Partie, welche um 9 Uhr

begann, währte 3 1/2 Stunden und wurde von Herrn Vignaur gewonnen. Sein Gegner hatte es nur auf 468 Points gebracht. Einige imposante Serien gestalteten den Kampf zu einem äußerst dramatischen: Vignaur hatte solche von 102 und 104, Erton von 75 und einmal sogar von 120 Points. Mehrere Amerikaner, die ihren Championroll Vertrauen auf den Kampfplatz begleitet hatten, gingen in tiefer Niedergeschlagenheit von dannen, als Vignaur feierlich für den ersten Billardspieler des Erdballs (?) proclamiert wurde.

Wissenschaftliche und Kunstinotizen.

Unter dem Titel „Frodoio col Mare, Regole Prussici“ ist ein Werk über die Geschichte der römischen Sprache erschienen. Dasselbe, mit dem Bilde Friedrichs des Großen geschmückt, bezieht sich auf die Geschichte des aufstrebenden preussischen Staates und sucht aus dem Leben des Leiters des unger aufstrebenden Völker überaus viele Anwendungen für die Entwicklung in der römischen Infanterie. Im Jahre 1806 dem General Maggieri für die Bildung eines Freiwilligen-Corps beigegeben, diente Hr. G. nach der Thronbesteigung des kaiserlichen Carl einige Zeit in der Umgebung des letzteren und war dann 1809 in Potsdam, Spandau und Westlar zur Erlernung des Dienstes in der preussischen Armee commandirt.

Die englische Regierung hat ihre Bereitwilligkeit erklärt, der Geographischen Gesellschaft den wesentlichen Theil der Forschungsreise des Seeleutenants Cameron nach Afrika zurückzuführen. Cameron hat ein neues Beispiel zu dem alten Erprobung geliefert: Nothing succeeds like success. Als er ohne eigentliche Ermächtigung der Geographischen Gesellschaft die Reise landbeimend antrat, war es nahe daran, daß seine Wechsell zurückgewiesen wurden. Eine Zeit lang hand ihm Seitens der Geographischen Gesellschaft gar kein Credit zur Verfügung. Das ihm schließlich neuer Credit eröffnet wurde, ist wesentlich dem eifrigen Kampfe der Hall Mall Gazette gegen den Vorwand und die allzu große Sparsamkeit der Gesellschaft in Burlington Gardens zu verdanken. Jetzt wird er auf den Händen getragen. Zu seiner Ankunft ist ihm ein feierlicher Empfang vorbereitet. Die Königin hat den besonderen Wunsch ausgesprochen, daß Cameron ihr vorgeführt werde, um aus seinem Munde eine Reihe von Entgegnungen zu hören. Auch der König der Belgier hat um Vorkommnisse Camerons gebeten, und der Geographischen Gesellschaft bereits früher seine Dienste zur Verfügung gestellt.

Von James Ferguson, dessen Geschichte der Baukunst in Deutschland factum bekannt ist, erscheint dieser Tage (bei Murray) eine Geschichte der indischen Baukunst. Es ist ein mächtiger, mit nahezu 500 Holzschnitten ausgezierter Band, der häufig eine Geschichte Indiens in Bildwerken genannt werden könnte. In ihm hat der berühmte Verfasser das Ergebnis seiner indischen Reisen und langjährigen Studien zusammengestellt, und wobei England noch Deutschland besitzt bisher ein Werk, welches die indische Architektur, ihre Entwicklung und Geschichte so eingehend wie dieses behandelt.

Auf den Azoren ist ein im Jahre 1570 von Francisco de Souza verfaßtes Manuskript, welches über die Colonisation des nördlichen Theiles von Amerika durch Einwanderer von Porto, Azeiro und der Insel Terceira wichtige Aufschlüsse giebt, entziffert worden. Barbosa Machado constatirt, daß diese Handschrift während des Erdbebens in Lisbon im Jahre 1755 verloren ging. Sie wird demnach von einem Gelehrten veröffentlicht werden und dürfte viel zur Lösung der noch immer schwebenden Frage über die erste Entdeckung Amerikas beitragen.

In der Leinischen Erzieherlei in Nürnberg ist die Solofalbüste des Philosophen Herbart vollendet, welche an dessen 100jährigem Geburtstage (4. Mai) in seiner Vaterstadt Döbenburg zur Aufstellung kommt.

In Döbling bei Wien farb am 2. d. Mts. ein Kunstveteran, Anton Mittlerwitzer, lange Zeit eine Zierde der Dresdener Hofbühne.

In Berlin werden die Meininger Hofschachspieler am 1. Mai wieder ein Wappspiel eröffnen.

Im Kroll'schen Theater wird am 8. Juni das Jubiläum des Directors Engel gefeiert werden. An diesem Tage vor 25 Jahren dirigirte Herr Engel zum ersten Male die Concerte im Kroll'schen Etablissement.

Eingegangene Neuigkeiten.

ATHENAEUM. Monatschrift für Anthropologie, Hygiene, Moralphilosophie, Bevölkerungs- und Culturwissenschaft, Pädagogik und die Lehre von den Krankheitsursachen. Unter Mitwirkung von Sachmännern herausgegeben und redigirt von Dr. Eduard Reich, legalem Director und Vicepräsidenten der Kaiserlichen S.-E. Akademie, Mitgliede gelehrter Gesellschaften etc. II. Jahrgang. 3. Heft. Preis des Jahrgangs von 12 Heften 16 Mark. Jena, Hermann Costenoble.

Globus. Illustrierte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde mit besonderer Berücksichtigung der Anthropologie und Ethnologie. Begründet von Karl Andree. In Verbindung mit Sachmännern und Künstlern herausgegeben von Dr. Richard Kiepert. Jährlich 2 Bände. Jeder Band enthält 24 Nummern. Preis pro Band 12 Mark. Band XXXI. Nr. 9-12. Braunschweig, Friedr. Vieweg u. Sohn.

Inhalt u. A.: Nebelst- und Tirant's Reise in der Regentia Tunis. - Dr. Bühler's Reise nach Kaschmir. - Kreuz- und Querzüge in Californien. Von Theodor Kirchhoff. - Was sich das Volk in Ostfriesland von Wermöhlen und Waalriedern erzählt. - Eine Befreiung des Mauna Hualalai auf der Insel Hawaii. Von Franz Birgham. - Die Nobils'sche Expedition zur Erforschung der Eibyschen Wüste im Winter 1873/74. Von Paul Fischer, Mitglied der Expedition. - Julius Payer's Nordpolweg. - Aus Innerasien. - Prischmal'sk's Reise von Kiachta nach Peking. Von Albin Kohn. - Das Weib im plattdeutschen Sprachschwartz. Von E. W. Stuhlmann. - Höhlenfunde. - Lupanul's Aufnahme im Ubrri 1875. Von Albin Kohn. - Ernest Giles' neueste Reise durch den Westen Australiens. - Aus allen Erdtheilen.

Ueber Land und Meer. Allgemeine illustrierte Zeitung, herausgegeben von F. W. Hackländer. 18. Jahrgang. Heft 10 u. 11. Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Preis pro Heft 5 Gr. Preis vierteljährlich 1 Thaler. Stuttgart, E. Hallberger.

Neue illustrierte Zeitung, illustriertes Familienblatt. Redacteur Johannes Nordmann. IV. Jahrgang. Heft 10 (Nr. 19 u. 20). Wien, L. E. Zamarski. Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Preis pro Heft 50 Pf. Expedition in Wien (I. Schaupfergasse 6), in Leipzig (Querstraße 34).

Inhalt: Die Burg der Empfindungen. Von Em. Manzoni. - George Sand. Mit Illustration. - Luigi Stefani. Mit Illustration. - Mit dem Bahnhofslicht. Mit Illustration. Erinnerungen an Alt-Wien. Von Carl von Bruny. - Das neue Volksgedächtnis in Chicago. Mit Illustration. - Die Wunder des Ostbales in Tirol. Mit 2 Illustrationen. (Dorf Gurgl. Der Gurgler Eisee). - Ein Hochzeitsstag. Novelle von Carl Guntram. Walsfried. Von Verthold Auerbach. Mit Illustration. - Eisbilder. Original-Federzeichnung von H. Eröhl. - Vulkan. - Vor dem Wiener Aylhaufe. Mit Illustration. - Eingeschlafen. - Aufgewacht. Mit 2 Illustrationen. Der Flüchtling. Novelle von W. Frey. Ein verirrter Eisenbahngänger. Mit Illustration. - Von der Eisbahn. Mit Illustration. Der alte Walfisch. Mit Illustration. - Das neue Donaubrett. Mit Illustration. - Politisches Spielzeug. - Kleine Chronik. - Schach. Die Schöpfung des Alls. Das Behoben und Erkerben der Erde. Kurz-fachlich dargestellt von L. Barochol. Preis 1 Mark. Hamburg, im Selbstverlage des Verfassers.

Der Ursprung des Rechts. Prolegomena zu einer allgemeinen vergleichenden Rechtswissenschaft von Dr. Alb. Herm. Hoff, Richter in Bremen. Preis 2 Mark 40 Pf. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung (E. Berndt u. A. Schwark).

Soll das Reich die deutschen Eisenbahnen erwerben? Von Freiherrn v. Arnabüler, Mitglied des deutschen Reichstages. Stuttgart, Eduard Hallberger.

Sei getreten! Ein Wort auf den Lebensweg für Neuenconfirmiten. Preis 75 Pf. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung (E. Berndt u. A. Schwark). Deutsche Romanbibliothek v. „Ueber Land und Meer“, herausgegeben von F. W. Hackländer. Viertes Jahrgang. Heft 12. Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Preis pro Heft 3 1/2 Gr., für die Abonnenten von „Ueber Land und Meer“ und „Illustrierte Welt“ nur 2 1/2 Gr. Stuttgart, E. Hallberger.

Die Epamer's Illustrierte Jugend- und Hausbibliothek, X. Serie. Pantheon. Große Menschen- und denkwürdige Ereignisse aus der Geschichte aller Zeiten und Völker. Vorbilder der Menschheit. Vorbilder des Hochsinns, der Duldung und Menschenliebe. Herausgegeben und in neuer Auflage der Jugend und dem Volke vorgeführt von Franz Ditt. Zweite vermehrte Auflage. Mit zahlreichen Text-Illustrationen, Tonbildern u. s. w. Leipzig, Otto Epamer.

Handel, Industrie, Verkehr, Volkswirtschaft etc.

Die Direction der Halle-Sorauer-Gubener Eisenbahngesellschaft hat sich, wie vorherzusehen, veranlaßt gefunden, in den Societätsvertrag, den der ungerechte Kandidat Pilz mit dem Besitzer der Brauerei bei Linz, Herrn Hocheber, abgeschlossen hat, einzutreten, um von den unterliegenden Geldern zu retten, was möglich. Diese Gesellschaft betreibt daher jetzt, was gewiß ein Unicum in der Eisenbahngeschichte ist, neben dem Personen- und Gütertransport auch noch eine Brauerei. Es schweben übrigens mit besagtem Bierbrauer Verhandlungen, welche auf Ablösung der Societät mit der Gesellschaft gegen Zahlung von 30,000 Gulden an dieselbe abzielen. Es handelt sich nur noch um Beschaffung dieser Summe seitens des Oesterreichischen Socius. Der Proceß zwischen der erwähnten Eisenbahngesellschaft und der Henckelschen Bank wegen Erlases der durch Pilz, unterliegenden Gelder, der in erster Instanz bekanntlich zu Gunsten der Klägerin ausgefallen, ist übrigens durch die Ergründung des Pilz und Herbeischaffung des größten Theils der Gelder noch nicht beendet worden; es steht vielmehr zu hoffen Verhandlung in zweiter Instanz Termin vor dem Kammergericht am 24. dieses Monats an.

In Frankfurt a. M. sind Falsifikate von Fünf-Mark-Scheinen angegeben und die Fälscher auch bereits entdeckt worden. Die Summe der gefertigten falschen Scheine wird auf 5000 Stück angenommen. Wie viele davon bereits in den Verkehr gekommen sind und welche Unterscheidungsmerkmale dieselben tragen, darüber fehlen noch die nöthigen Daten.

Die diesjährige Leipziger Ostermesse beginnt am 1. Mai und endet mit dem 20. Mai.

Wie die „Volkzeitung“ mittheilt, hat ihr Mitarbeiter A. Bernkeinen Apparat erfunden und das Patent dafür erworben, welcher bei der Prüfung von Goldstücken die unechten oder beschlissenen sofort aufscheidet. Die Wanz von England besitzt einen ähnlichen patentirten Apparat (selbstverständlich von verschiedener Konstruktion), welcher jedoch eine hohe Summe kostet, der Bernke'sche Apparat dagegen soll so billig hergestellt werden können, daß ihn jedes Handels- oder Bankhaus, ja selbst jeder Krämer zuverlässig erwerben würde.

Lotterie.

In der am 3. d. stattgefundenen 1. Ziehung 4. Klasse Königl. sächsischer Landeslotterie fielen: 1 Hauptgewinn von 30,000 M. auf Nr. 1945 und 1 Hauptgewinn von 15,000 M. auf Nr. 98380. 5 Gewinne zu 3000 M. auf Nr. 17161. 38936. 49521. 82495. 98707. Gewinne zu 1000 M. auf Nr. 777. 6949. 7757. 21580. 22398. 22709. 30338. 35217. 37982. 41090. 52978. 53537. 62177. 62479. 68812. 69047. 79698. 87557. 91894. Gewinne zu 500 M. auf Nr. 2973. 3073. 3871. 4215. 5363. 7935. 8901. 10397. 11391. 13837. 14141. 20985. 30251. 35330. 36875. 37249. 48493. 51285. 53542. 55047. 57610. 59945. 60520. 63531. 64261. 69145. 69417. 72507. 74572. 80117. 87879. 88065. 91370. 91423. 92959. 94758. 95229. 95337. 99852.

In der 2. Ziehung am 4. d. fielen 60,000 M. auf Nr. 894; 5000 M. auf Nr. 59519; 3000 M. auf Nr. 36126. 36682. 37972. 50890. 86882. 1000 M. auf Nr. 119. 3430. 5728. 21147. 22311. 25823. 40584. 41459. 55838. 60727. 71338. 74637. 79167. 85490. 87104. 95038. 500 M. auf Nr. 1535. 1877. 2356. 10234. 13551. 13807. 16790. 17083. 17554. 17671. 19049. 19657. 29468. 30962. 35900. 41948. 47551. 52505. 52792. 62765. 65657. 66108. 76734. 76989. 79320. 89715. 97107. 98092.

Verzeichniß

der mittelst der Kettenfährricht nach Magdeburg befördernden und durch die Elbrücke dafelbst passirten Kähne.

Aufwärts. Am 1. April. Kanus, leere Ballons, v. Berlin n. Schönebeck. - N. Fl.-D.-Gef., Steuern. Benedt, Güter, v. Hamburg n. Dessau. - N. Fl.-D.-Gef., Steuern. Brusch, desgl. - N. Fl.-D.-Gef., Steuern. Weßel, leer, v. Magdeburg n. Schönebeck. - Roße, leer, v. Magdeburg n. Calbe. - Eisenmann, leer, v. Magdeburg n. Schönebeck. - Schläpke, desgl. - Keiß, desgl. - Schwarz, desgl. - Schandert, leer, v. Magdeburg n. Aufsig. - Fränzieler, desgl. - Wöhring, leer, v. Magdeburg n. Budau. - Krüger, desgl. - Am 2. April. Gorge, Güter, v. Hamburg n. Dessau. - Engel, desgl. - Fr.-Sch.-Gef., Steuern. Jabel, Güter, v. Hamburg n. Dresden. - Knoft, Salpeter, v. Hamburg n. Bernburg. - Fr.-Sch.-Gef., Steuern. Gorges, Güter, v. Hamburg nach Dessau. - Emer, Eisenbahn, v. Berlin n. Nieja. - Bernfein, Bretter, von Berlin n. Halle. - Rehle, Rohstein, v. Hamburg n. Schönebeck. - Hölzer, leer, v. Magdeburg n. Schönebeck.

Eingetroffen. Am 1. April. Braune, Steuern. Edstedt, Salpeter, von Hamburg n. Magdeburg. - Lonne, Steuern. Kerßen, desgl. - Fr.-Sch.-Gef., Steuern. Gramalle, Güter, v. Hamburg n. Dresden. - Fr.-Sch.-Gef., Steuern. Jabel, Eisen, v. Hamburg n. Dresden. - Emer, Drehschnecke, v. Berlin n. Nieja. - Schellhorn, Brennholz, v. Wolfenbürg n. Neustadt. - Fischer, Hundholz, von Bromberg n. Neustadt. - Bernfein, Bretter, v. Spandau n. Halle. - Lichmann, leer, v. Berlin n. Magdeburg. - Schargott, desgl. - Sufow, leer, von Berlin n. Neustadt. - Lonne, leer, v. Berlin n. Magdeburg. - Am 2. April. Busin, Säure, v. Berlin n. Frofe. - Kerßen, leer, v. Berlin n. Magdeburg. - Straß, Steuern. Dewald, Ballons, v. Berlin n. Budau. - König, leer, von Burg n. Magdeburg. - Schulze, Steuern. Meyer, Dachziegel, v. Pary nach Budau. - Mann, Güter, v. Hamburg n. Dresden. - Fr.-Sch.-Gef., Steuern. Strauer, desgl. - Fr.-Sch.-Gef., Steuern. Schwencke, desgl. - Stephan, Rohstein, v. Hamburg n. Magdeburg.

Meteorologische Beobachtungen.

	4. April.	Morgens 6 Uhr.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagemittel.
Lufdruck	338,78 Par. L.	330,12 Par. L.	339,78 Par. L.	339,23 Par. L.	
Rel. Feuchtigk.	2,75 Par. L.	2,85 Par. L.	2,57 Par. L.	2,68 Par. L.	
Wind	85,1 pEt.	75,0 pEt.	80,9 pEt.	80,3 pEt.	
Luftwärme	5,4 C. Nm.	7,5 C. Nm.	1,3 C. Nm.	5,7 C. Nm.	
Niederschlag	0.	NW 1.	NW 1.	trübe 8.	trübe 9.
Himmelsansicht	bedeckt 10.	bedeckt 10.	bedeckt 10.	bedeckt 10.	
Wolkform	Nimbus.	Cum.-nimbus.	Cumulus.	Cumulus.	



Bekanntmachungen.

Steckbrief. In der Umgegend von Halle a/S., besonders in Hohenthurm und Reideburg, treibt der unten beschriebene Schwindler, der sich **Sofmann** nennt, sein Wesen, indem er unter der Vorpiegelung: er sei von der Königl. Regierung gesandt, um den ärmeren Leuten auf Abschlagszahlung Leinwand u. zu verkaufen, Beträge von diesen einzieht. — Ich bitte um Haftnahme desselben und seine Einlieferung an das hiesige Königl. Kreisgericht.

Halle a/S., den 4. April 1876.

Der Staats-Anwalt.

Signalement. Alter: einige 20 Jahre, Größe: 5 Fuß 3 Zoll, Haare: schwarz, Augenbrauen: schwarz, Bart: kleiner schwarzer Schnurrbart, zwischen der Unterlippe und dem Kinn ein kleines Bartflecken, Gesichtsfarbe: gesund, Gestalt: mittelgroß und mehr unterfest. — Kleidung: schwarzer, oben runder Filzhut, schwarzer Rock, graugeprüdelte Weste und Hose, weißes Vorhemdchen, kleiner bunter Schlips.

Bekanntmachung.

Die bis zum 30. September d. J. an den Braueigner Faldig vermieteten Räume des am Markt belegenen städtischen Rathsfeller-Gebäudes in der untern Etage, sowie die Keller- und Niederlags-Räume sollen auf sechs Jahre vom 1. October d. J. bis zum 30. September 1882 unter den in dem Termine bekannt zu machenden Bedingungen

Mittwoch den 12. April er. Vormittags 10 Uhr im Sitzungszimmer im Waagegebäude, anderweit meistbietend vermie- thet werden, wozu Bietungslustige eingeladen werden.

Halle, den 1. April 1876.

Der Magistrat.

Geschäfts-Verlegung.

Heute verlegte mein

Wäsche-, Weisswaaren- und Nähmaschinen-Geschäft

von **gr. Ulrichsstr. Nr. 8** nach **Nr. 12,** im Hause des Herrn Glück.

Um ferneres Wohlwollen bittet

Hochachtungsvoll

Carl Beseler.

(Hochroth) **Apfelsinen** (zuckersüß) empfehle dieselben Pfundweise.

(Feinschalig) **Citronen** (sehr groß) pro 100 Stück 4—6 Mark 50 Pf.

Bücklinge, ger. Mal, Fludern, frischen Blumenkohl, Spargel, Radieschen, Zeltower Rübschen, Sauer- kohl u. s. w. Neue Basmaten für Gärtner empfiehlt

C. Müller Nachf.

Auction.

Montag den 10. April c. von Nachmittag 1 Uhr ab versteigere ich **H. Sandberg 14** verschied. Möbel u. Hausgeräth, sowie 1 Baarensdrank, 1 Kadentisch, 1 Regulator, Färberei-Utensilien u. Farbewaaren.

W. Elste, ger. Auct.-Comm.

Gesuch.

Für eine bürgerliche Wirthschaft mittleren Standes wird ein Mädchen in reiferem Alter oder Wittwe, wenn letztere auch ein oder 2 nicht zu kleine Kinder hat, die gern mit aufgenommen werden, als selbstständige Wirthschafterin bei einem alleinlebenden Wittwer (Kaufmann), der viel auf Reisen ist, gesucht. Gute Empfehlungen sind Bedingung. Eine Caution von ca. 1000 \mathcal{M} gegen genügende Sicherheit ist erwünscht. Gef. Offerten bitte unter E. F. H. Nr. 34 postlagernd Nordhausen niedergelegen.

Einige 1000 Etr. weiße sowie Zwiebelkartoffeln sucht zu kaufen. Offerten mit Preisangabe erbittet **Robert Niedel, Halle a/S.**

Güter-Verkauf.

Ein Rittergut von ca. 900 Magd. Morg. guter Lage in Nordhäuser Gegend, Gebäude in gutem Zustande. Preis 94,000 \mathcal{M} , Anzahlung 25—30,000 \mathcal{M} .

Ein Gut bester Lage in der Nähe Nordhausens, mit ca. 400 Magd. Morg. Rübenboden, mit guten Gebäuden, ist preiswerth zu verkaufen. Alles Nähere bei

F. Dönitz in Nordhausen.

Brennereischlempe!

Von der Schlempe unserer Kornspiritusbrennerei, vorzügliches Futter für Rindvieh, namentlich Milch- kühle, haben wir noch ein größeres Quantum täglich abzugeben.

Althen & Mende, Presshose- u. Kornspiritusfabrik.



150 fette Schweine stehen zu verkaufen. **Goldene Rose** von Donnerstag bis Montag.

Kohlberg.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

H. Wolfenstein's
Central-Verkaufs-Bazar
zur
Stadt Zürich.

Herren- und Knaben-Garderoben
Kleider- und Stoffe- und Mäntel
Damen- und Herren- Kleider- und Stoffe- und Mäntel

Kurz-, Posamentier-, Galanterie- u. Spielwaaren

C. F. Ritter.
HALLE a/S.
Gr. Ulrichstrasse 42.

Engrös Lager I. Etage.

Für Buchbindereien.

Eine Papierschneide-Maschine 25 Zoll Schnittlänge und eine eiserne Walze mit Schwungrad sind ver- änderungshalber zu verkaufen bei **Theodor Schröter, Leipzig,** gr. Windmühlenstr. 37.

Ein verheiratheter Deconom, 30er, im Brennereiwesen erfahren, mit dem Rübenbau, d. Drillcultur so- wie allen landwirthschaftl. Maschinen genau vertraut, sucht auf Grund der empfehlendsten Zeugnisse sofort oder auch später Stellung als **Inspector od. 1. Verwalter** und erb. geschätzte Abt. unter H. 51400 durch **Haasenstein & Vogler** in Magdeburg.

1 ält. Landwirthschafterin, der über ihre Leistungen in feiner Küche sowie allen andern Zweigen der Wirthschaft die vorzüglich- sten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht 1. Juli Engagement.

Offene Stellen für Koch- mamsells u. Köchinnen in seine Privathaus, durch

Emma Lerche, Halle a/S.
gr. Klausstr. 28.

Eine hohe adlige Herrschaft Berlins, die z. 1. Mai nach Po- dersleben b. Quersfurt ihre Sommerwohnung bezieht, sucht zum 15. d. M. eine Köchin, die Baden, Braten, Einmachen u. versteht (sonst wird keine Arbeit v. derselben verlangt). Dieselbe erhält 70 \mathcal{M} Gehalt und wäre es erwünscht, wenn dieselbe schon auf dem Lande gearbeitet hätte. Nähere Auskunft ertheilt

U. Mebler, Berlin, Wilhelmstr. 112 1 Tr.

Verwalter-Gesuch.

Für das Klostergut Rosleben suche ich zum baldigen Antritt einen 2. Verwalter. Persönliche Vor- stellung erwünscht.

Oberamtmann **Lüttich.**

200 Etr. Wiesenheu u. 100 Etr. Grummet verkauft
F. Parthier, Passendorf.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend wurden wir durch die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens erfreut.

Buchwalde, d. 4. April 1876.

Curt Grafer,
Clara Grafer
geb. Haffe.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:

Marie Detto,
Louis Jürries.

April 1876.

Beesenlaublingen—Besedau.

Vermählungs-Anzeige.

Premier-Lieutenant **v. Wegerer,**
Margarete v. Wegerer
geb. Richter,
Vermählte.

Danzig und Halle,
den 4. April 1876.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 2 Uhr ver- schied sanft und ruhig in ihrem 80. Lebensjahre unsere gute Mutter u. Schwiegermutter **Dorothea Ni- colai** geb. **Roegel.**

Allstedt, d. 4. April 1876.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 7 Uhr entschlief sanft und ruhig unser theurer, ein- ziger Sohn, Bruder und Schwager, in seinem bald vollendeten 29. Le- bensjahre

Dr. Oskar Kühne,
Ass.-Arzt im Magdeburger Kranken- hause, am Flecktyphus, welches sei- nen Freunden und Bekannten, um stillen Beileid bitrend bekannt machen

Wilh. Kühne,
Alwine Kühne
geb. **Schmidt.**

Delitzsch, d. 4. April 1876.

zweite Beilage.

Telegraphische Depesche.

Versailles, den 4. April. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer theilte der Minister des Innern, Ricard, mit, daß das „Journal officiel“ morgen das Gesetz über die Aufhebung des Belagerungszustandes veröffentlichen werde. — Die Budget-Commission hat Gambetta zum Vorsitzenden gewählt.

Halle, den 5. April.

Gestern schloß die Sonntagsvereinigung des hiesigen Vereins für Volk's wohl ihre winterlichen Zusammenkünfte durch einen theatralisch-musikalischen Abend in der Kaiser-Wilhelms-Halle. Während die regelmäßigen sonntäglichen Zusammenkünfte mehr einen anregend-belebenden Charakter trugen, trat gestern der Zweck der Erweiterung in den Vordergrund. Es wurden, fast ausschließlich durch jüngere Mitglieder des Vereins, d. h. Lehrlinge und Schüler der Fortbildungsschulen, ansprechend ausgeführt die beiden Lustspiele: „Humeristische Studien“ und „777“ von Lebrun; mehrere patriotische Quartettgesänge des Volk'swohl-Gesangvereins, dirigirt von Herrn Haake, und verschiedene Orchestervorträge durch die gefällige Mitwirkung der Stadtcapelle des Herrn Halle. Das Local war, Dank der mäßigeren Ausgabe der Karten, als in der Februarfeier, nicht überfüllt, obgleich noch einige Zuhörer stehen mußten, und die Temperatur erwies sich durch die lobenswerthe Entsaugung der Raucher während der ersten 1 1/2 Stunden als eine angenehme auch für die zahlreich vertretenen Frauen und Jungfrauen, sowie für Nichtraucher. Der Ertrag des Abends, die geringen Kosten abgerechnet, belief sich, für die bekannten Vereinszwecke bestimmt, auf etwa 100 M. Hiermit haben auch die Theilnehmer der Sonntagsvereinigungen gezeigt, daß es ihnen darum zu thun ist, das Wohl unser's Volkes, d. h. sein gesundes Leben, auch durch ihre Vergnügungen zu fördern. Denn, mag man über das Leben noch so ernst denken, es wird Niemand, außer wenigen, wir wollen sagen Bevorzugten, denen die Arbeit selbst zugleich Erholung ist, bestreiten, daß eine im gewöhnlichen Sinne verstandene richtige Erholung von der Arbeit für die Meisten ebenso notwendig wie das Leben ist, als die Arbeit selbst. Der Eine sucht die Erholung bei einem Spielchen, der Andere bei einem Glase Bier oder Wein unter leichter Unterhaltung, der Dritte beim Lesen von Büchern oder Zeitschriften — die jüngere und ältere Jugend, zu welcher sich manchmal noch gefestere Leute, und nicht zu ihrem Nachtheil, gesellen, wird sie stets in Gesang und theatralischer Unterhaltung, dem Spiegelbild des wirklichen Lebens, suchen. Daß den Theateraufführungen in diesem Verein nicht gestattet wird, der jugendlichen Eitelkeit zu schmeicheln, sondern daß der gesunde Kern der Stücke den Darstellern auch klargelegt wird, dafür bürgt uns die selbstlose Hingebung des einübenden Herrn Rocco, des Anstandslehrers, welcher den wahren äußeren Anstand nicht als etwas mit dem inneren Menschen nicht Zusammenhängendes, sondern betrachtet und ausüben lehrt als hervorgehend aus der Anständigkeit der Gesinnung. Die Erhaltung und Leitung des Genusses und der Erholung in solchen Bahnen muß man sehr wohl für den Zweck des Vereins entsprechend erklären, denn ebenso sicher, wie man behaupten kann: „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen wer du bist, kann man auch aufstellen: Sage mir, wie du dich vergnügst, und ich will dir sagen, was zu dir ist.“ — Die Vereinigungen des Sommers sollen außer in Morgen-Spaziergängen in der Zeit vor der Kirche auch in Nachmittagsversammlungen im Bürgergarten bestehen. Wir wünschen ihnen aufrichtig einen ebenso guten Erfolg, als die winterlichen hatten! Schließlich für heute nur kurz die Mittheilung, daß von den Theilnehmern der Sonntags-Vereinigung eine Spargesellschaft gegründet worden ist, ein in die Augen springender Beweis von den soliden Bestrebungen des Vereins in allen seinen Zweigen.

In der gestrigen Monatsitzung des Sächsisch-Thüringischen Vereins für Vogelkunde und Vogelschutz hieselbst hielt der Vorsitzende, Herr Regierungsrath von Schlechtendal Vortrag über die Fütterung der ausländischen im Zimmer gehaltenen Vögel unter Vorlegung von Proben verschiedener Futterarten und Besprechung der von Beckstein, Brehm u. c. beschriebenen Weichfuttermischungen; daran knüpften sich Urtheile der Anwesenden über den Einfluß des Futters und der Fütterungsart auf die Stimme des Kanarienvogels. Erschöpfender Bericht über diese Verhandlungen wird, wie bisher, der Monatschrift des Vereins einverleibt. Herr Rentier Held hatte einen Bastard zwischen Haushuhn und Fasan ausgestellt, ausgezeichnet durch Bau und Färbung, dessen Geschlecht bisher trotz des Alters von etwa 2 Jahren sich nicht erwiesen habe. — Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde beschlossen, die nächste Sitzung zu Merseburg abzuhalten und zwar am 2. Mai Abends 8 Uhr im „goldenen Arm“. — Schließlich theilte der Vorsitzende mit, daß die Mitgliederzahl des Vereins inzwischen auf 342 gestiegen sei und S. H. der Fürst Heinrich XIV. Ruß j. L. zu Vera gerührt habe, die Ernennung zum Ehrenmitgliede des Vereins anzunehmen.

Die Verletzungen der Arbeiter Bugmann u. Hammelmann durch Verbrennen mit siedendem Zucker fanden in der Neuen Actien-Zucker-Raffinerie, nicht in der Siederei statt.

Neues Technisches aus Amerika.

Um Milch vor dem Sauerwerden zu schützen, setzt Barney aus Baltimore derselben ein Gemenge von Salz, Zucker und Salpeter zu.

De Bug aus New-York hat zwei Patente auf Gefelle für Seeflästen genommen. Das eine Gefell ist zerlegbar und das andere läßt sich zusammenklappen. Holzschrauben, welche Doty aus Jenesville erfunden hat, gehen unten in eine Nagelförmige aus; man kann dieselben daher voreerst eine kleine Strecke weit in das Holz einschlagen worauf sie sich leichter einschrauben lassen. Eine Maschine, um die Enden von Metall ändern übereinanderzuschlagen, wurde von Gilman in New-Orleans erfunden. Green aus Chicago hat sich eine kleine handliche Maschine zum Formen von Blechkannen patentiren lassen. Ein Schloß, das nur zu einer ganz bestimmten Stunde geöffnet werden kann, ist von Groß aus Cincinnati erfunden worden; solche Schloßer hat es bereits früher gegeben, sie waren aber complicirt und nicht sehr zuverlässig; das Groß'sche ist ziemlich einfach; ob zuverlässiger, läßt sich wohl erst durch die Praxis feststellen. Robinson aus Malden fabrizirt Seife, welche einen nicht unbedeutlichen Zusatz von Sägemehl enthält, ein mit solcher Seife eingeriebener Gegenstand wird gleichzeitig geschuert und so schneller vom Schmutze befreit. Shoney aus Boston hat sich eine Maschine zum Befestigen von Knöpfen an Kleidungsstücke u. dergl. patentiren lassen. Kreuzbau aus Brooklyn hat eine neue Straßenlokomotive erfunden, bei welcher die Verbindung der Maschine mit den Fahrädern durch biegsame Stangen hergestellt wird. Ein neues System unterirdischer Telegraphenleitungen wurde von dem Ingenieur Horner aus Baltimore erfunden. More aus Washington hat sich eine neue Schreibmaschine patentiren lassen. Die sich, scheint, auch zum Stereotypiren eignet. Eine Brücke, die, zum Durchlassen großer Schiffe, an beiden Enden aufgeklappt werden kann, bildet den Gegenstand eines den Ingenieuren Adams und Krause aus Cleveland erteilten Patentes. Herrmann und Reed aus Corning haben eine neue Steinsägmachine erfunden. Hoe und Zucker aus New-York lassen sich eine neue Schnellpresse patentiren. Martin aus St. Francisco hat vier verschiedene Eismaschinen konstruirt, die sämmtlich auf der Anwendung einer Kältemischung zur Herstellung von künstlichem Eise beruhen. Eine Maschine für denselben Zweck hat Smith aus St. Francisco gebaut. Wells aus Lyon hat einen neuen Wassermesser patentiren lassen, doch scheint derselbe nicht praktischer zu sein, wie die Anzahl vorher erfundener. Herstellung eines wirklich praktischen und zuverlässigen Wassermessers ist eine Aufgabe, die bis heute noch nicht gelöst wurde; es müßte denn sein, daß Ingenieur Witt aus Höchst von dessen neuem Wassermesser man sich sehr viel verspricht das Richtige gefunden hätte. Lylor, der sich seinen Flüssigkeitsmesser überaß hat patentiren lassen, scheint mit demselben durchgefallen zu sein, wenigstens hat er sein österreichisches Patent bereits verfallen lassen. Um Photogramme auf Metall, wie Platina, Iridium u. dergl. aufzutragen überzieht man nach der amerikanischen Patentbeschreibung von Willis aus Birmingham das Metall mit verschiedenen Metallsalzen, von denen das eine das Salz desjenigen Metalles sein muß, auf welches die Photographie aufgetragen werden soll, die Metallplatte wird dann unter dem Negativ dem Lichte ausgesetzt und endlich mit einer Lösung von oxalsaurem Kali oder Ammoniak behandelt.

Bermischtes.

Die deutsche Kaiserin hat in prächtiger künstlerischer Ausstattung ein Album anfertigen lassen, das sie der Ausstellung in Philadelphia widmet. Dasselbe enthält in großem Formate die photographischen Abbildungen einiger hervorragender Berliner Humanitätsanstalten, die sich „unter dem unmittelbaren Protectorate der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preußen“ befinden. Die sieben Blätter des Buches stellen das Augusta-Institut in Charlottenburg, das Augusta-Hospital (in zwei Ansichten), die Stiftung für verwaarloste Kinder, das Magdalenenstift in Plöhensee, das Eliabeth-Hospital und das Diakonissenhaus in Bethanien dar. Durchbrochen sind die sieben im Atelier von Jamrath u. Sohn meisterlich ausgeführten Photogramme von ebenso vielen Zwischenblättern, welche in kalligraphischer Inschrift Namen und Zweck der humanitären Anstalten enthalten.

Die Berliner Polizei beabsichtigt ein deutsches Verbrecher-Album anzulegen und alle Polizeibehörden des Reichs zu bitten, sie durch Einsendung von Photographien berühmter Verbrecher und Verbrecherinnen bei diesem Werke zu unterstützen. Sie hofft dadurch mit der Zeit in die Lage zu kommen, alle Verbrecher, die irgendwo im Reiche aufgegriffen werden und ihren Namen verweigern, resp. einen falschen angeben, zu recognosciren. Für den lokalen Verkehr hat ein solches Album bereits die trefflichsten Dienste geleistet.

Ueber die Wiederbewaldung der Eifel berichtet die Nordb. Allg. Ztg.: „Von den zur Aufforstung bestimmt gewesenen 125,596 Morgen Gaideland wurden in den zwanzig Jahren von 1855—1875 56,512 Morgen, 2 1/2 Quadratmeilen, in vollständigen Waldbestand gebracht, und zwar im Regierungsbezirke Aachen 23,696. Trier 19,784, Koblenz 13,032 Morgen, zusammen 56,512 Morgen. Es hat die Aufforstung eine Aufwendung von 260,290 Thlr. oder für den Morgen von 5 1/4 Thlr. erfordert. Von diesem Selbstbetrage haben die betreffenden Gemeinden 70,496 Thlr., also ungefähr 24 pCt. beigetragen. Es ist demnach aus Staatsmitteln ein Beitrag zu den Culturkosten von durchschnittlich 3 1/4 Thlr. für den Morgen gezahlt worden. Die Waldanlagen können in forstlicher Beziehung als gut gelungen bezeichnet

werden. Sie bestehen vorzugsweise aus Nadelholz, und zwar überwiegend aus Fichten.

— Einer Nachricht aus Penzance zufolge sind von der Baarschacht des „Schiller“, der im vergangenen Mai an den Scilly-Inseln scheiterte, weitere 10,000 Pf. St. aufgefunden worden.

— Im Jahre 1870 producierte America 514,092,683 Pfund Butter und beinahe 1,600,000 Kisten Käse.

— [Charakteristisch, beherzigen werth und Thatsache!] Wer ist dumm und wer ist geschickt? darüber gab kürzlich der Besitzer eines Wanderlagers gelegentlich eines Gespräches mit einem in denselben Artikeln am Plage etablirten Kaufmann folgende nicht uninteressante Auskunft, indem er sagte: Wissen Sie was, die Stadt hat 45,000 Einwohner, davon sind 35,000 Einwohner dumm (!) und kaufen bei mir und die übrigen 10,000 Geschickten kaufen bei Ihnen!

Stadttheater.

Am 3. April wurde der „Goldbauer“, Original-Schauspiel von Ch. Birch-Pfeiffer, aufgeführt, ein Drama, welches recht eigentlich ein Bauernstück im besten Sinne genannt zu werden verdient, denn es vereinigt die bezeichnenden Bestandtheile des bairischen Bauernlebens, wie sie den verschiedenartigen Dichtungen dieser Kategorie zwar mit immer neuen Varianten, doch ihrer Weisheit nach stets wiedererkennbar zur psychologischen Basis gemacht worden sind. So repräsentirt hier der Bauer Ruppert, wie es schon sein Sobriquet „Goldbauer“ andeutet, den eigenthümlichen Bauernhof, der seinen Grund in dem vollen Geldsack sowohl als auch in dem Bewußtsein einer gewissen Souveränität hat; durch strenge Befolgung des Grundgesetzes „Handle nicht anders, als Großvater und Vater gehandelt haben“, werden von ihm Eigenart und Landesfeste sowohl als auch die verschiedenen alten Sitten und Sitten konstant erhalten. — Im Sinne der Vorbildern liegt ihm daher besonders am Herzen, seinem Dirndl einen gleichnamigen müssigen Bräutigam zu verschaffen und jede Meesallianz zu verhindern. Diese Starrköpfigkeit treibt er so weit, daß selbst die Verweigerung seines Kindes ihn der verderblichen Vorurtheile nicht zu entbinden vermag. — Der Falken-Koni ist ein gut durchgeführter und ebenso wirkungsvoller Charakter. Die Pflanz vor dem alten Vater, sein tief nutzloses Erbgefühl, seine Willensstärke, welche ihm sogar die Entfugung seiner Freiheit ermöglicht, geben seiner Erscheinung eine innere Fülle und Abgeschlossenheit.

Ebenso entspricht die Ausstattung der Situationen der Färbung des Ganzen. Es werden nämlich zuweilen ganz allerliebste Verhältnisse in den Scenen geboten. Da aber die Dichterin da, wo sie den Bauerhof und den Charakter seiner Insassen besonders zu zeichnen sich bemüht, nicht zu weit gegangen ist, dürfte wohl von Manchem in Frage gestellt worden sein. Man wird eine solche Ueberschreitung dessen, was die Bretterwelt darzustellen vermag, am deutlichsten in der Scene gefühlt haben, in welcher der starke Koni den wilden Hengst bändigt, nämlich hinter den Coulissen — in der Weisheit, daß dem gespannten Zuschauer durch Kettengeklirr und Gepolter hinter der Scene einerseits und den lebhaftesten Interjektionen des zuschauenden Goldbauers vor den Lampen andererseits zugemuthet wird, sich das beängstigende Ringen des verwegenen Mannes mit der wilden Bestie in der Phantastie vorzustellen.

Ensemble wie Einzelspiel war gut. Herr Glöckler hat den Goldbauer seinem dargelegten Wesen entsprechend mit überzeugendem Spiel wiedergegeben. Seine Tochter Broni war durch Frä. Silbenberg überaus anziehend vertreten. Der Falken-Koni wurde von Hrn. Hachmann mit vieler Wärme durchgeführt. Bei einer consequenteren Sprachmanicirung würde sein Epical in dieser Rolle als eine Musterleistung zu bezeichnen gewesen sein.

Literarisches.

Die letzten Hefte von „Westermann's Illustriertes Deutsches Monatsheft“ haben zwei sehr verschiedene, aber in ihrer Art ganz ausgezeichnete Erzählungen gebracht. Die Novelle „Aus dem sechzehnten Jahrhundert“ von W. Jensen giebt ein merkwürdiges treues Bild der Unbeugsamkeit eines Charakters aus jener Zeit und erinnert etwas an Kleist's „Kohlhaas“. Dagegen zaubert Arthur Schöchl in „Sola bella“ die schöne Sinnlichkeit italienischer Natur in poetischer Verklärung vor die Seele des Lesers. Neben diesen enthalten die Hefte auch sehr bedeutende wissenschaftliche Beiträge, so namentlich die Abhandlung über „Die Kometen“ von H. Klein mit Abbildungen. Eine meisterhafte Biographie Balzac's von W. Hoffner und eine verwandte Arbeit von Julius Schmidt über „Thackeray“; beide mit Porträts, sind ebenso geistvoll wie unterhaltend. Auch die Plaudereien über Bühnen von Karl Braun, und Beiträge von Julius Leffing, F. Lichtefeld u. A. gebören zu den anziehenden Aufsätzen des reichen Inhalts der letzten beiden Hefte.

Illustriertes Prachtwerk über die Schweiz.

Die Schweiz von Dr. Gsell-Fels. Mit Bildern und Zeichnungen von A. Bachlin, J. Walmer, F. Vocion, G. Elos, E. T. Emerton, D. Frölicher, E. Krichner, A. de Meuron, E. Nittmeyer, G. Roux, J. Weber, J. Zimmermann, A. Anker u. A. Dritte Lieferung. Preis pro Lieferung 2 Mark. München, Friedr. Bruckmann's Verlag.

Anzeigenraum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen.

Eingekandt.

Wenn man jetzt die ausgelagerten Gegenstände in den Schaufenstern betrachtet, so wird man finden, daß es Herr Wendershausen gr. Steinstr. 72 verstanden hat, sein Confections-Geschäft zum feinsten Waasgeschäft herauszubilden. Die ausgelegten, höchst geschmackvollen Kleider, geben den Beweis, daß Herr W. Alles aufbietet, um in jeder Hinsicht etwas Ganzes zu leisten. Es ist nun wünschenswerth, daß auch die geehrten Herren dieses Ertriden anerkennen und das neue Unternehmen des Herrn W. nach Kräften unterstützen. Strenges Recitität, keine allzu hohen aber feste Preise. Das ist wie ich weiß sehr Geschäftsprincip.

Hallischer Tages-Kalender und Hallischer Local-Anzeiger.

Donnerstag den 6. April:

- Universitäts-Bibliothek: Vm. 9-1.
- Kupferstich-Kabinett der Universität: Vm. 11-1 Universitäts-Bibliothek 2 Treppen.
- Stadensamt: Vm. 9-1 u. Nm. 3-5 geöffnet im Raagegebäude, Eingang Rathhaus.
- Einwohner-Melde-Amt: Expeditionsstunden von Vm. 8-1 u. Nm. 3-6 Rathhaus Zimmer Nr. 7, 1.
- Städtisches Leihhaus: Expeditionsstunden von Vm. 8 bis Nm. 2.
- Städtische Sparkasse: Kassensunden Vm. 8-1, Nm. 3-4.
- Sparkasse f. d. Centralkreis: Kassensunden Vm. 9-1 u. Nm. 3-5 Brüderstraße 27.
- Sparr-Vorkauf-Verein: Kassensunden Vm. 9-1 u. Nm. 3-5 Brüderstraße 6.
- Börseversammlung: Vm. 8 im neuen Schützenhause (mit Cours-Not.).

Kaufmann. Verein: Ab. 8 Augusta; u. Dorotheenstr. Ecke Schnellschindschreib- unterricht.

Naturwissensch. Verein f. Sachsen u. Thüringen: Ab. 8 in „Stadt Hamburg“.

Ornithologischer Central-Verein f. Sachsen u. Thüringen: Ab. 8 Versammlung im „gold. Ring“.

Bienväter-Versammlung: Ab. 8-10 im „Weißen Hof“.

Schachclub: Ab. 7 Versammlung im „Markgrafen“, Bräckerstraße.

Handwerker-Bildungsverein: Ab. 8 Erziehungskunde in der Berner'schen Restauration, Ecke der Berggasse u. H. Ulrichstr.

Männergesangsverein: Ab. 8-10 Uebungsstunde im „Paradies“.

Handwerkermeister-Liedertafel: Ab. 8-10 Uebungsstunde in den 3 Schwänen.

Ausstellungen. G. Uhlirg's Kunst- und Musikwerk-Ausstellung (Untere Leipzig gerstr. neben d. „gold. Klemm“) ist täglich von Vm. 8 bis Ab. 7 geöffnet.

Politechnische Gesellschaft.

Versammlung Donnerstag den 6. d. M. Abends 8 Uhr im Hotel „zur Tulpe“. Vortrag des Herrn Ingenieur Moskowitz über „Müllerei mit specieller Berücksichtigung der Hochmüllerei“. Der Vorstand.

Ver. liberaler Wahlverein.

Donnerstag den 6. April e. Abends 8 Uhr öffentliche Sitzung im Neumarkt Schießgraben. Tagesordnung: Landtagsverhandlungen und Vorbesprechung der nächsten Wahlen. Der Vorstand.

Markt Nr. 18

sind die Lokalitäten zur Markt-Galle, zu jedem Geschäft passend, vom 1. Juli ab anderweitig zu vermieten.

In dem Hause „Magdeburger und Halberstädter Straße“ sind größere und kleinere Wohnungen zu vermieten, ebenso ein Verkaufsladen, Pferdestall, Wagenremise u. C. Müller, Maurermeister.

Eine Wohnung, 6 St., 5 K., Küche, Garten u. alle Bequemlichkeiten, 280 Th., und eine dergl., 3 St., 3 K., Küche, 130 Th., sofort oder später zu beziehen Bernburgerstraße 22. A. Vogler.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche u. mit Entréeverschluß, nebst Gartenbenutzung zu vermieten Karlstraße 10.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Behufs Berichtigung des Miethssteuer-Katasters werden in diesen Tagen den hiesigen Hausbesitzern durch die Revier-Polizeibeamten wieder Formulare zugestellt werden, um darin die mit dem 1. April dieses Jahres eingetretenen Wohnungs- und Miethsveränderungen zu verzeichnen. Diese Formulare sind, nachdem die Ausfüllung derselben erfolgt, nach 6 Tagen zur Abholung bereit zu halten. Erfolgt dieselbe aber nach dieser Zeit nicht, so sind die nicht abgeholtten Formulare bei unserm Miethssteuer-Bureau auf dem Rathhause, 2 Treppen hoch, unverzüglich abzugeben.

Zur Erleichterung bei Ausfüllung des Formulars und zur Ersparrung von Versammlung für die Hauseigentümer geben wir nachstehende instruktiven Bemerkungen zur sorgfältigen Nachachtung für die Letzteren:

1. Die Veränderungs-Tabelle ist auf's Gewissenhafteste und Sorgfältigste, den vorgeschriebenen Spalten entsprechend, genau auszufüllen.
2. In die Tabelle sind nicht allein die Veränderungen von Wohnungen, sondern auch von andern feuerpflichtigen Gelassen (Scheunen, Speicher, Lagerböden, Keller, Plätze und dergleichen) einzutragen. Ingleichen sind die Besitzwechsel über Gebäulichkeiten und Ackergrundstücke und die über letztere vorgekommenen Veränderungen zu vermerken resp. anzumelden.
3. Die Ausfüllung ist derartig zu bewirken, daß unmittelbar neben dem Namen und Stand des ausziehenden Miethers und der Wohnung, nach welcher derselbe verzieht, der Vor- und Zuname und Stand des an seine Stelle neu einziehenden Miethers, sowie des Letzteren frühere Wohnung ersichtlich ist. Ebenso ist in jedem Falle, auch wenn dieselbe nicht erhöht oder verringert ist, die von dem eingezogenen Miether zu zahlende Jahresmiete in Spalte 8 resp. 10 des Formulars genau einzutragen.
4. der Miethszins ist jetzt in Mark, Reichsmünze, auszudrücken. Unter „Neben-Abgaben“ in Spalte 9 resp. 15 des Formulars einzutragen ist nach §. 5 des Miethssteuer-Regulativs Alles das zu verstehen, was der Pächter oder Miether dem Verpächter oder Vermiether oder für dessen Rechnung einem Dritten neben dem Pacht- oder Miethszins für die überlassene Nutzung zahlt, liefert oder leistet, auch übernommene Steuern u. c.
5. In das Formular sind auch solche Veränderungen einzutragen, welche sich nur auf Umtausch von Gelassen Seitens der bereits im Hause wohnenden Personen beziehen.
6. Ändert sich die Vermiethung der Gelasse, so ist im Formular ersichtlich zu machen, welche Gelasse jeder einzelne Miether inne hat.
7. Zieht ein Miether aus und die von ihm inne gehaltenen Räume bleiben unbewohnt, so ist an Stelle des neuen Miethers in Spalte 5 und 6 der Vermerk „leer“ zu schreiben.
8. Zieht der einziehende Miether in leer gestandene Räumlichkeiten, so ist (unter Angabe des Stockwerkes) zu schreiben: „Wohnung stand bisher leer.“
9. Bei möblirten Wohnungen ist es nicht notwendig, die Miether persönlich anzuzeigen, es genügt vielmehr, wenn angegeben wird,

- daß diese Wohnungen leer stehen oder bezogen sind. Nur sind dieselben unter Angabe des Stockwerkes näher zu bezeichnen.
10. Solche Personen, welche im Hause nur Schlafstätte haben, sind in das Formular nicht aufzunehmen.
 11. Für den Fall, daß Veränderungen überhaupt nicht vorgekommen sind, ist das auf der Rückseite des Formulars befindliche, links stehende Attest zu vollziehen; im andern Falle das rechts befindliche Attest zu unterschreiben.
 12. Alle innerhalb des Quartals vorkommenden Veränderungen, vornehmlich die in Folge Vornahme von Neubauten baulichen Veränderungen entstehenden, sowie die Veränderungen, welche in Ansehung der Personen durch das Ein- und Ausziehen eines Miethers, oder in Ansehung des Miethsbetrages durch Erhöhung oder Herabsetzung der Miete eines wohnen gebliebenen oder eingezogenen Miethers, oder endlich dadurch eingetreten, daß der Eigentümer eine bisher als unvermietet angemeldete Wohnung ganz oder theilweise in eigene Benützung genommen, sind unverzüglich in unserm Miethsteuer-Büreau anzumelden. Wir bemerken dabei, daß Wohnungswechsel hiernach doppelt, einmal im Einwohner-Meldeamt, das andere Mal im gedachten Steuerbureau zu melden sind.
 13. Für jede unterlassene oder unrichtige Angabe verfällt der Eigentümer oder dessen Stellvertreter in eine Ordnungstrafe von 3 bis 30 Mark (§. 53 der Städte-Ordnung) und haftet außerdem für jeden durch sein ordnungswidriges Verhalten der Communalverwaltung etwa erwachsenen Steuerverlust.
- Schließlich bemerken wir, daß wir unsere Beamten des Miethsteuer-Büreaus angewiesen haben, auf Erfordern jede nöthige Auskunft über die Ausfüllung der Miethsteuer-Veränderungstabelle, sowie dieselbe, wenn es gewünscht wird, selbst zu ertheilen.
- Halle a/S., den 29. März 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen meistbietenden Vermietung des Ladens Nr. 1 nebst Ladenstube im Erdgeschosse des Rathhauses nach der Leipzigerstraße, der bis zum 30. September e. an den Kaufmann Louis Gundermann vermietet ist und bis dahin von dem Kaufmann Gelblum verwaltet wird, auf die 6 Jahre vom 1. October e. bis zum 30. September 1882 unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, steht Termin auf

Wittwoch den 19. April e. Vormitt. 10 Uhr

im Sitzungszimmer im Waagegebäude an, wozu Miethslustige eingeladen werden.

Halle a/S., den 3. April 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die hiesige königliche Kreis-Kasse befindet sich von

Mittwoch, d. 5. April e. ab im für dieselbe neu erbauten Hause Nr. 15 der Friedrichstraße — Mitte des Weidenplans u. der Wilhelmsstraße.

Halle, d. 4. April 1876.
Königl. Kreis-Kasse.
Lose.

Guts-Verkauf.

Ein Gut, ca. 106 Hect., gute Gebäude, ist Familienverhältnisse halber baldigst billig zu verkaufen. Anz. 10—15,000 Thlr. Anfr. bef. **Gd. Stückrath** in der Exp. d. Stg.

In meinem Puk-Geschäft

soll am 1. Mai die Stelle einer zweiten **Directrice** besetzt werden. Station im Hause. Ein-sendung der Photographie nebst Zeugnissen erforderlich.

Herrmann Lichtenstein
in **Cottbus**.

Auf einer großen Domäne Thüringens wird ein **junger Mann** aus anständiger Familie zur **Erlernung der Wirthschaft** gesucht. Auch findet daselbst ein **Gärtner** und ein **Maschinen-beiger** zur Dreschmaschine Stellung. Adresse sub 1690 M. & R.

Ein erfahrener Hofmeister und ein tüchtiger Feldausseher finden am 1. Juli e. auf der Zuckerfabrik **Trottha** Stellung.

Offene Stellen

für 1 jüng. **Verwalter**, für ält. **Landwirthschafterinnen**, für **Kochmännchen**, für herrschaftl. **Diener** sofort u. 1. Mai;
Drescherfamilien finden bei hoh. Lohn sof. Stellen durch Frau **Deperade**, gr. Schlamm 10.

Stellen suchen

ältere **Verwalter**, jüng. **Landwirthschafterinnen**, 1 lediger **Gärtner**, tücht. **Hofmeister**, verheirathete **Kutscher** und tücht. **Kellner** durch Frau **Deperade**, gr. Schlamm 10.

Ein Oeconomic-Verwalter

gut empfohlen, 30 Jahre alt, tüchtig im Rübenbau, Maschinenwesen, Buchführung u. s. w. sucht Stellung als **Inspector** oder 1. **Verwalter**. Geehrte Off. sub J. J. bef. **Gd. Stückrath** in der Exp. d. Stg.

Für ein neunjähriges Mädchen wird eine nicht zu junge Dame als **Gouvernante** auf ein Rittergut im Großherzogth. Posen zum sofortigen Antritt gesucht. Musik-Bildung erforderlich. Bewerbungen erbeten unter E. A. V. 76. Halle a/S. postlagernd.

Landauer Wagen,

2 Kutschgeschirre für große Pferde, alles in gutem Zustande, werden gesucht. Pferden unter J. U. 96 erbeten durch **Gd. Stückrath** in der Exp. d. Stg.

Ein junger Mensch, welcher die Müllerprofession lernen will, kann sofort unter günstigen Bedingungen bei mir in die Lehre treten.

Eben, den 5. April 1876.
S. Meißner, Mühlenbesitzer.

Die Erneuerung der Loose

zur vierten Klasse, welche bei Verlust des Anrechts bis spätestens am 8. April bewirkt sein muß, bringe ich hiermit in Erinnerung.

Der königliche Lotterie-Einnehmer **Lehmann**.



Thüringische Eisenbahn.

In Abänderung unserer Publication vom 14. Januar e. wird hiermit bekannt gemacht, daß für die Folge der procentuale Frachtzuschlag für Sprittransporte bei Aufgabe in Wagenladungen im Verkehr der Stationen Leipzig, Plagwitz, Halle, Zeitz und Gera mit Köln-Mindener Stationen im Rheinisch-Westfälisch-Thüringischen Verbandsverkehr wieder zur Erhebung kommt.

Erfurt, den 3. April 1876.

Die Direction.

Basler Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerschaden.

Vollständig emittirtes Grundcapital 10,000,000 Franken.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Regierungsbezirke **Magdeburg** und **Merseburg** mit Ausschluß der Kreise Liebenwerda, Torgau, Schweinitz, Wittenberg, Wittenfeld und Delitzsch, sowie des **Herzogthum Anhalt** mit dem **1. April a. e.** aus dem unserm Generalbevollmächtigten für Preußen, Herrn **A. Weidel** in Berlin, direkt unterstellten General-Agenturbezirk **ausscheiden** und **von dem genannten Tage ab eine selbstständige General-Agentur** bilden werden.

Zum **General-Agenten** für diesen Bezirk haben wir **Herrn Wilhelm Herdt in Magdeburg** ernannt.

Basel, den 27. März 1876.
[H. 51410.]

Basler Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerschaden.
Der Präsident. Der Director.
R. Paravicini. E. Ribbeck.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen jeder Art gegen Feuer- und Explosions-schaden und ertheile eben so, wie die in allen größeren Ortschaften angestellten Agenten der Gesellschaft bereitwilligst jede gewünschte Auskunft.

Mein Bureau befindet sich **Albrechtstr. Nr. 9.**
Magdeburg, den 31. März 1876.

Wilhelm Herdt,
General-Agent.

Im Verlage von **Richard Mühlmann** in Halle a/S. ist soeben erschienen:

Schriftgemäße Predigtwürfe

über
freie Terte
für die Festzeiten
und die wichtigsten Abschnitte des Kirchenjahres,
mit Benutzung der vorzüglichsten Kanzelredner
herausgegeben von
Carl Robert Fuchs,
Oberpfarrer.
Groß Octav, broschirt, Preis 3 Mark 60 Pf.

Öffentlicher Verkauf.

Montag d. 10. April Nachmittags 2 Uhr soll im Gasthof zur „Stadt Leipzig“ eine vor Cöthen belegene, im besten Zustande und nach neuester Construction eingerichtete **Windmühle** meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Auch können Reflectanten schon vorher mit mir unterhandeln. Anzahlung sehr wenig. Cöthen, im April 1876.
Theodor Müller,
Commissionär, Klepzigerstr. 23.

Eine Windmühle,

ganz neu, ist zum Abbruch zu verkaufen. Alles Nähere bei Herrn Mühlenbesitzer **Schlurik**, Seltschhausen b. Leipzig.

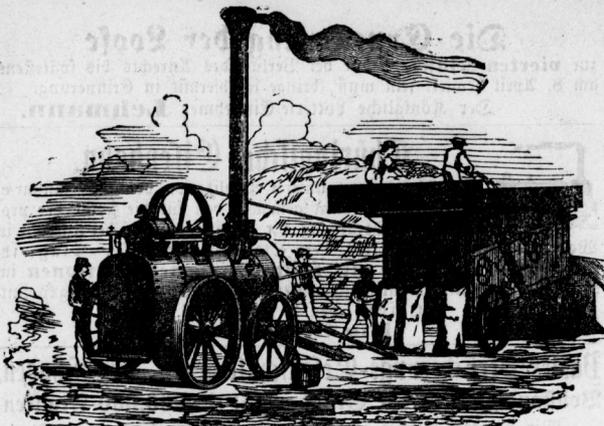
Zu verkaufen aus freier Hand in Lindenau bei Leipzig ein an einer frequenten Straße gelegenes Hausgrundstück mit Restauration, Garten, Colonnaden, Marmor-Kegelbahn u. Billard. Mietvertrag ohne die Restauration 700 Th. Anzahlung 4—5000 Th. Näheres bei **G. Möbius**, Merseburgerstr. 14 in Lindenau bei Leipzig.

Tüchtige und sauber arbeitende

Klempnergehülfen

finden sofort lohnende Accord-Arbeit bei

B. Eschebach
in **Dresden,**
Petrol-Kochöfen-Fabrik.



Locomobilen Dampftröschmaschinen

von zwei bis zwanzig Pferdekraft;
mit und ohne Selbstweisseapparat
mit doppeltem und einfachem Gebläse;

Centrifugalpumpen

bis zu 500 Cubikfuß Wasser pr.
Minute fördernd,
empfiehlt die

**Leipzig-Reudnitzer
Maschinenfabrik & Eisen-
giesserei,
vm. Götjes, Bergmann & Co.**

Musik-Unterricht.

Einem geehrten Publikum die
ergebene Anzeige, daß ich beab-
sichtige, mich am hies. Plage als Mu-
siklehrer dauernd niederzulassen.
Mein Hauptunterrichtsfach, das
Violinpiel (nach David's Me-
thode) empfehle allen denen, wel-
chen an Erlang. einer wirklich soli-
den Spielweise liegt. Außerdem
unterr. im **Harmoniumspiel**,
sowie Kinder im **Clavierpiel**
nach gleichfalls soliden techn. wie
allgem. musikal. Grundsätzen. Unter
gleichzeit. Empfchl. zum **Ensem-
blespiel** erbittet behufs passender
Stundenvertheil. mögl. bald An-
meld. **G. Mannewitz**, Con-
certmeister im Stadtmusikchor,
Schmeierstr. 12, II.

Dampfkessel-Revisions-Verein für Halle und Umgegend.

Dem Verein hat im Monat März 1876 angemeldet:
Zuckerfabrik Körbisdorf bei Merseburg 1 Locomobile,
dieselbe (von der Grube Nehschau) 2 Kessel,
dieselbe 12 Centrifugen.
An Revisionen wurden ausgeführt: 6 innere,
3 äußere und
3 Druckproben.

Italienischer Sprachunterricht.

Vom 20. April er. ab soll ein 5monatlicher Coursus der
italienischen Sprache (Grammatik) u. Litteratur von wöchentlich
3—4 Lectionen in einem noch näher zu bestimmenden Locale
abgehalten werden. Es wird gebeten, gef. Anmeldungen schon
jetzt bei **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Ztg. niederzulegen.
Das Honorar für den 5monatlichen Coursus beträgt 35 Mark
und ist in monatlichen Raten von je 7 Mark praenumerando zu
entrichten. Die Mässigkeit des Honorars ermöglicht es auch dem
Unbemittelten, an dem Coursus theilzunehmen und sich mit der
schönen italienischen Sprache bekannt und vertraut zu machen.
[Nachhilfe wird den langsamer Vorschreitenden thunlichst gratis
gewährt werden.] Der Coursus kann nur bei genügender Bethei-
ligung zu Stande kommen.

Für Cigarren-Raucher und Händler

ist eine so günstige Gelegenheit geboten,
Cigarren in kostbaren Qualitäten, herrlichem Brand
und schönen verschiedenen neuen Façons zu wirklich er-
staunend billigen Preisen im neuerrichteten Cigarren-Geschäft **Neue
Promenade Nr. 14** kaufen zu können. Etwaige marktshreiende
Anpreisung weglassend, wird bestimmt ein jeder Versuch
die Güte und große Billigkeit gern bestätigen
Man bemähe sich also vertrauensvoll nur nach
dem billigen Verkauf

Neue Promenade 14.

Höchst wichtig für alle Pferdebesitzer.

Hiermit zur allgemeinen Kenntniß aller Pferdebesitzer,
daß das

Englische concentrirte Restitutions-Fluide

das nur allein wahre Heilmittel für alle äußeren Krank-
heiten der Pferde und Kinder ist, in Halle nur allein
zu haben in Originalflaschen à 22½ Groschen bei **Albert
Schlüter**, gr. Steinstr. 6, in Cönnern nur allein bei
Herrn H. Hirschke.

E. Pfahl, Leipzigerstraße Nr. 12,

empfiehlt sein Lager von feinen Filz- und Seidenhüten neuester
Façon; schwarz hartgesteifte Hüte sehr modern, auffallend billig.
Alle Reparaturen von Hüten, dieselben werden gefärbt und
nach neuester Façon umgearbeitet.
Auch empfehle ich mein Lager gut und dauerhaft gearbeiteter **Mor-
gen- und Hausschuhe** in Leder, Plüsch, Lasting für Herren, Da-
men und Kinder zu billigen Preisen.

Ein Offizierspferd, Rappwallach,
6½ gr., 5 Jahr alt, comp. geritten
für jedes Gewicht, steht preiswerth
zum Verkauf. Offert. unter L. A.
P. postlagernd Raumburg a/S.

Cochinchina-Hähne,

4 Stück verschiedenfarbige, um da-
mit zu räumen, à Stück 3 Mar.
Nähers im Laden Geißstr. 73.

Zwei tüchtige Verwalter, der eine
für den Hofdienst, der andere fürs
Feld, werden mit einem Gehalte
von 600 resp. 750 M., außer freier
Station, für eine größere Wirth-
schaft gesucht. Den Meldungen
sind Zeugnisse in Abkrit beizufü-
gen. Ebendasselbst finden auch noch
einige tüchtige verheiratete Hof-
meister Stellung. Meldungen sub
Z. K. durch **Ed. Stückrath** in
d. Exp. d. Ztg.

Ein Verheiratheter, 28 J.
alter Kaufmann, der mit der
Buchführung, Correspondenz,
dem Cassawesen etc. völlig ver-
traut ist und der sich auch be-
fähigt fühlt, die selbstständige
Leitung eines Geschäftes zu
übernehmen, sucht, auf die
besten Empfehlungen gestützt,
pr. 1. Mai er. oder 1. Juni
anderweitiges Engagement.
Gefäll. Offerten wolle man
unter P. S. 88 an Ed. Stück-
rath in d. Exp. d. Z. einsenden.

Kauf Pacht, Heirath.

Ich weiß mehrere Rittergüter,
Landgüter, Mühlen, Gasthäuser,
Brauereien, Materialgeschäfte, Back-
häuser, Ziegeleien, Gerbereien,
Schlachtereien, Schmieden, Stel-
machereien zu verkaufen, zu ver-
pachten und zum Einheirathen.
Wer eine Fremde einfindet, er-
hält franco Auskunft von Frau
M. postlagernd Sommerda bei
Erfurt.

Offerte

für Buchbinder und Buchdrucker.

Eine **Beschneidema-
schine** von **C. Krause** in
Leipzig, neuester Construction,
50 Ctm. Schnittlänge mit 3 Mes-
ser, ist für 240 Mark zu verkaufen.

**H. Schumann,
Weißenfels.**

Wir empfehlen unsere Fabrikate:

Stearin in Blöcken u. gepul-
vert, div. hochfeine u. gerin-
gere **Stearin**, **Tafel-** u. **Kro-
nenkerzen**, **Altarlichte** und
Nachlichte; harte u. weiche **Sei-
fen**, **medicinische u. Toilette-
seifen**, **Glycerin-** u. **Salicyl-
präparate**, diverse **Toilette-
artikel** etc. etc., laut Preiscurant
zu den billigsten Preisen bei um-
gebender u. reellster Bedienung.
**Pommerensdorfer Seifen- und
Chemicalien-Fabrik — Stettin.**

Ein Paar Arbeitspferde

und eine frisch milchende Kuh
zu verkaufen in **Fienstedt 11.**

Die 2. Etage in meinem Hause
Fl. Klausstr. 13, best. aus 3
—4 St., 3 K., K. u. Zubeh., ist
sofort zu vermieten u. 1. Juli zu
beziehen. **G. Noack**, kleine
Klausstr. 13, Part.

**Bequeme Familien-
logis** nebst **Gartenprome-
nade** sind sogleich und zum 1.
October zu beziehen gr. Wallstr. 1.

Baustelle.
1 Morg. Garten, auch getheilt, zu
verkaufen **Merseburger Straße 13.**

Mein herrschaftl. **Wohnhaus**
m. hohen gewölbten Kellerräumen
(kanalif.), großer heller Niederl., an
2 Straßen gelegen, 2 gr. Höfen,
1 Morg. Fläche, gut rentirend, will,
auch getheilt, mit geringer Anzahl.
wegen Domicilvert. verkaufen.
H. A. Purtsche, Merseb. Str. 13.

Personen, welche den **com-
missionsweisen Vertrieb** von
Loosen (à 3 Mar.) für die am
30. Mai d. J. stattfindende **Que-
linburger Pferde- u. Vieh-
lotterie** gegen hohe Provision
übernehmen wollen, mögen sich
melden bei **Rudolf Mosse**
hier, Brüderstr. 14 I.

Gekaufte Mohshaare in
allen Sorten,
Wolsterberg,
Alpengras,
Cren d'Afrique,
Indiasafer, [B. 9824.]
Gurten empfiehlt billigst
Carl Schulze,
fl. Ulrichsstraße Nr. 31.

Locomobile.

Eine nur zwei Jahre im Betrieb
befindliche 20Pferd. Locomobile soll
wegen Betriebsweiterung billig
verkauft werden. Gef. Anfr. wer-
den durch **Hrn. Rud. Mosse**,
Leipzig, unter **E. F. # 2849**
befördert.

Wagen-Verkauf.

Ein fast neuer, eleganter
Landauer, 1 dergleichen 5-
fenstriger **Victoria-Wagen**,
4 Stück sehr gute halbver-
deckte **4sp.ige**, mit Patent-
achsen, billig zu verkaufen
bei **A. Salzmann**,
Giebichenstein.

Baumwachs empfiehlt
Albert Schlüter,
gr. Steinstraße Nr. 6.

Eine Kuh mit dem Kalbe verkauft
Plösnitz Nr. 5.

Einen tüchtigen **Barbiere-
hülfen** sucht **Stemmler** in
Halle, Grafeweg Nr. 1.

Für Schönebeck und Umgegend

sind ferner eingegangen: Ertrag einer Sammlung in der Gemeinde Schotterei durch Ortsrichter Loescher 35 M 10 S, Schönbrod, Wury 6 M, vom Krieger-Verein zu Dypin und Geselligkeitsverein in Harsdorf 44 M, L. Sackwig in Landsberg 3 M, Gemeinde Dornitz b. Gönnern für Dornburg, Glinde, Pömmelte u. Zackmünde 54 M 50 S.

Fernere Gaben nehmen wir bis Ende dieser Woche, wo wir unsere Sammlung schließen, gern entgegen.

Halle, den 5. April 1876.

Expedition der Hallischen Zeitung.

Für Schönebeck und Umgegend

wurden von folgenden Gemeinden des Amtes Dsmünde auf Veranlassung des Amtsvorsehers F. Knauer durch Hauscollecte die angeführten Beiträge eingesammelt und an E. Excellenz den Herrn Oberpräsidenten v. Patow übermittelt.

Gemeinde	Schwoitsch	M 114. 75 S.
"	Gr.-Kugel	" 93. 30 "
"	Gottenz	" 36. 35 "
"	Bennewitz	" 31. 60 "
"	Benndorf	" 24. — "
		M 300. —

Die Gemeinden Gröbers und Dsmünde haben ihre Sammlungen an die Expedition dieser Zeitung abgeliefert.

Für den unglücklichen Müller Niede in Friedrichsschwerz, welcher durch den Sturmwind vom 12./13. März seine Mühle verloren hat

gingen ferner ein: N., Dommitsch 6 M, B. 15 M, durch Pastor Fulda in Dammendorf vom Krieger-Verein und einigen Dienstleuten in Dammendorf 7 M, Ertrag einer Sammlung in der Gemeinde Schotterei durch Ortsrichter Loescher 17 M 35 S, durch Cantor Chr. Ditto in Dtrau gesammelt von den dortigen Schulkindern 9 M, C. H. 3 M, E. D. 6 M, vom Krieger-Verein zu Dypin und Geselligkeitsverein in Harsdorf 22 M, F. W. 6 M, L. Sackwig in Landsberg 1 M.

Fernere Gaben nehmen wir bis Ende dieser Woche, wo wir unsere Sammlung schließen, gern entgegen.

Halle, den 5. April 1876.

Expedition der Hallischen Zeitung.

Die Befestigungen um Meß.

Der Allgemeine Militär-Zeitung wird in einem (achten) „militärischen Briefe aus Eläß und Voßbringen“ geschrieben:

„Der Ausbau der neuen Befestigungswerke des großen verchanzten Lagers um Meß schreitet rüstig voran. Man kann eigentlich dieselben gegenwärtig schon als beinahe vollendet ansehen; der Gürtel der großen Forts, welcher die Stadt in weitem Umkreise umschließt, ist fast ganz geschlossen. Nur ein Fort steht noch zurück, dessen Errichtung später beschloffen wurde als der Bau der anderen Befestigungswerke, es ist dies ein bei Wolpopy anzulegendes Fort. Dieser Ort ist dasselbe im Norden von Meß gelegene Dorf, in dessen Nähe am 7. October 1870 das letzte heftige Ausfall-Gefecht Bagaines stattfand, bei welchem die Landwehr-Division Nummer, später unterführt von der 9. Infanterie-Brigade und Theilen des 10. Armeecorps, den Gegner mit großem Verluste zurückschlug. Die Vorbereitungen für den Bau des neuen Forts sind schon so weit getroffen, daß die Erd- und Maurerarbeiten beginnen können, sobald es die Witterung erlaubt. Die Vollendung dieses Werkes wird nicht so viel Zeit erfordern, als die anderen Befestigungswerke gebraucht haben, da die Terrain-Schwierigkeiten nur gering sind, das Fort seinen Platz auf ziemlich ebenem Boden erhält und die in der Nähe vorüberführende Meß-Diebstehener Eisenbahn die Herbeischaffung des Baumaterials wesentlich erleichtert.“

Im Ganzen sind bis jetzt 11 Forts errichtet worden, von denen 4 ganz neu erbaut sind und 7 aus der französischen Zeit stammen. Unter diesen Werken kann das südlich von Meß, unweit der nach Gronau führenden Eisenbahn gelegene Fort „Prinz August von Württemberg“ als beinahe vollendet betrachtet werden, wegen die gänzliche Herstellung des vor der Besse Friedrich Karl (früher Fort St. Quentin) sich weit erstreckenden Forts Manstein noch einige Zeit erfordern dürfte. Der früher beabsichtigte Plan, das Thal von Montour durch ein an der Eisenbahn von Amanvillers zu errichtendes Werk zu krönen, scheint, falls er wirklich gehegt worden, aufgegeben zu sein. Man hat längst damit begonnen, die vollendeten Forts zu armiren, mit Munition auszurüsten und mit Proviant zu versehen. Besondere wurden starke Vorräthe von Conserven aus der großen Mainzer Fabrik dorthin geschafft, um mit ihnen mehrfache Veruche zur Feststellung ihrer Verwendbarkeit anzustellen. Die bis jetzt vorhandenen, bez. doch im Baue begriffenen Magazine werden im Ganzen einen Proviant für 40,000 Mann auf einige Jahre aufnehmen können. Sammlliche fertige Werke haben eine entsprechende Besatzung erhalten, so daß die verhältnismäßig starke Garnison, etwa 12,000 Mann, durchaus nicht zu groß erscheint. Im Gegentheile wird diese Garnison thumlich bald noch durch ein Cavallerie-Regiment, das 1. hannoversche Dragoner-Regiment Nr. 9, ver mehrt werden, welches vorläufig in Cantonnements (Saarburg, Et. Avoold und Falkenberg) untergebracht ist.

Die Lehrschieme für den Hufbeschlag.

I.

Da die Schrift, welche der Bauernverein des Saalkreises über die Gründung der hiesigen Lehrschieme hat bearbeiten lassen, sich sehr mit dem von ihm geschlossenen Vertrage beschäftigt und die technische Seite nur leicht berührt, vielleicht weil der Verfasser die Kenntniss des Pferdehufes und des Beschlages bei allen Pferdebesitzern voraussetzte, soll kurz versucht werden, etwas näher in die technische Bedeutung des Hufes einzugehen.

Der Pferdehuf besteht wesentlich aus drei Theilen — Wand, Sohle und Strahl. Die Wand oder Wandung ist an dem Fußbein

durch eine große Zahl von einflussreichen und sehr empfindlichen Muskelschichten befestigt. Man hat ihrer über 600 gezählt. Diese Muskelschichten gehen von oben nach unten und werden zwischen ähnlichen, jedoch mehr hornartigen Schichten der inneren Seiten der Wand aufgenommen.

Die Wand umfaßt das Ganze des Hufes und besteht aus kleinen Zellen, welche mit den Hautzellen viele Aehnlichkeit haben. Die Fibern, welche sie bilden, laufen aber von oben nach unten und sind unter sich durch horizontal-laufende Zwischenzellen mit einander verbunden. Durch diese Konstruktion wird große Widerstandsfähigkeit entwickelt und das Splittren verhindert. Die Wand selbst wächst von der Krone nach unten ununterbrochen fort und ihre nach außen liegenden Fibern sind dehnbar und glatt und werden um so weicher und schwammiger, je mehr sie nach dem Innern zu liegen. Die Krone der Wandung ist mit elastischem Horn bedeckt zum Schutze derselben, während die Wand fortwächst.

Die Sohle hat eine ähnliche Konstruktion und weicht nur darin ab, daß, wenn sie eine gewisse Stärke erreicht hat, das hornartige Gewebe in Blättern abstößt, welche dazu dienen, wenn sie auch schon im Ablösen begriffen sind, Feuchtigkeit zurückzuhalten und gegen einbringende harte Körper, wie Steine federnd zu wirken.

Der Strahl hat gleiche faserige Bildung, sein Horn ist aber von abweichender Beschaffenheit. Er ist weich, dehnbar, dicht, fest und ein wesentliches Mittel, dem Fuße Elasticität zu geben, ähnlich wie bei den Fußballen der Hunde und Katzen.

Der ganze Huf ist demnach an seinem untern Theile eine Art federnder Apparat und rund eingelassen oder gleichsam eingesezt in eine Vertiefung seines obersten Randes.

Der wohlgebaute Huf ist nach unten zu fast kreisförmig, nach hinten aber mehr oval, und er steht unter einem Winkel von 50 bis 52 Grad auf dem ebenen Boden. Seine Wand trägt den größten Theil der ganzen Körperlast, viel weniger ist das bei der Sohle und dem Strahl der Fall. Der Strahl hat aber noch den besondern Zweck, die Muskelspannung des Fußes durch seine intermittirenden Ballen zu schüzen, das Ausgleiten zu hindern und heftigen Bewegungen das plözhliche feste Auftreten zu unterstüzen.

Der untere Rand des Hufes dehnt sich beim Auftreten nicht bemerkbar aus, wenn das Pferd in Bewegung ist und die Ausdehnung greift zuerst am oberen Rande, nach den Hacken zu Platz, wo die größten elastischen Apparate des Hufes liegen. Außerdem tragen meist nur die Vorderfüße das ganze Gewicht, während die Hinterfüße mehr vorschieben.

In natürlichen Verhältnissen genügt der ganze Bau dieser eigenthümlichen Befähigung; aber mit der künstlichen Haltung und den vielfachen Zwecken des Pferdes wird der natürliche Bau so unzureichend, daß die Kunst des Menschen, der das Pferd zu seinem Arbeitsgehülfen gewählt hat, der Natur zu Hilfe kommen muß.

Der Theil des Fußes, welcher durch starke Benutzung des Thieres am meisten leidet, ist die Wand und die Sohle.

Jeder künstliche Schutz des Fußes hat im Grunde nur den Zweck, den unteren Rand der Wandung gegen Abnutzung und Schaden zu sichern. Der Schutz muß demnach nicht nur dem Baue des Hufes entsprechen, sondern auch die Muskelkräfte nicht beeinträchtigen. Das Schuhmittel muß ferner dauerhaft, einfach und leicht ausföhrbar sein. Eine Abweichung von diesen Forderungen hat meistens Verwümmelung des Hufes zur Folge — ein Fall, worin wahrhaft Unglaubliches geleistet wird. Namentlich wird oft die Sohle zu stark weggeschnitten, man greift den Strahl an und nimmt sich nicht übel, sogar die Gefstrahlen wegzunehmen, weil man entweder keine Kenntniss von diesen Theilen oder kein Gewissen hat. Es ist ein folgenschwerer Mißgriff, die aufzuliegenden Eisen zu klein oder zu groß zu machen. Sind die Eisen zu klein, so wird dadurch bewirkt, daß ein Theil der Wand über den äußeren Rand des Hufesens hervortritt, aber um dennoch dem Hufe eine zierliche Gestalt zu geben, raseln schlechte Hufschmiede den äußeren Rand des Hufes ab und schwächen dadurch den Haupttheil des Pferdes und machen ihn untüchtig zum Festhalten der Hufnägel. Die Folge davon ist, daß die innern Theile der Wand leiden, daß Risse, Brüche, Spaltungen, Lahmheit und Mißbildungen des Fußes entstehen. Ebenso nachtheilig sind zu große Hufeisen, weil sie zu schwer sind, das Pferd ermüden und ihm die Ausdauer rauben. Wird, was leider nur zu oft geschieht, zu viel vom Strahl weggenommen, so ruht das ganze Körpergewicht auf zu schwachen Hufstrahlen und weber die Sohle noch der Strahl kommen in angemessene Berührung mit dem Fußboden.

Mit dem Gebrauche der Stollen an den Hufeisen muß man aus ähnlichen Gründen vorsichtig verfahren. Die Stollen bringen, obgleich sie die Zugkraft in nicht geringem Grade unterstüzen mögen, den Fuß in eine unnatürliche Stellung und ermüden das Pferd frühzeitig, ebenso wie die gegenwärtige Mode mit hohen Absätzen. Die Stollen dürfen nur eine mäßige Höhe haben.

Jedes Hufeisen soll nur der zu großen Abnutzung der Hufe vorbeugen und niemals die Gesundheit der Füße irgendwie beeinträchtigen. Es darf daher der Huf in seiner natürlichen gefunden Gestalt und Funktion nicht behindert werden. Wie dieser Forderung entsprochen werde, wie der gesunde Huf überhaupt beschaffen sein müsse, welche Hufformen vorkommen und welche Hufkrankheiten der Hufschmied zu behandeln habe, welche Beschlagsmethode im Allgemeinen und für be-

